Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 56. Dienstag den 8. März 1898. XVI. Jahrg.

Kurzsichtige Leute!

Es heißt die Thatsachen verkehren und die Ziele der konservativen Politik verkennen, wenn besonders in Kreisen der Fleischer behauptet wird, die Konservativen wollen alles nur für die Landwirthe. Erst in Dresden ist aufs neue unzweideutig festgestellt worden, daß nur „durch Gleichberechtigung und Zusammenwirken aller wirthschaftlichen Faktoren das Wohl des Vaterlandes gefördert werden kann." Es ist darum kein Zufall, daß verschiedene Erwerbsklassen gleichmäßig behaupten, ihre Interessen seien in der konservativen Partei nicht genügend vertreten; extreme Forderungen vertritt die Partei eben nicht. Wer aber seine Forderungen überschraubt und nicht bereit ist, dabei auch die übrigen wirthschaftlichen Faktoren zu berücksichtigen, wird niemals praktische Erfolge erzielen.

Gehen wir auf die Vorhaltungen der — durch die „nimmersatten" Zwischenhändler — aufgestachelten Fleischer gegen die Konservativen näher ein, so bemerken wir vorab, daß den Fleischern im eigenen Interesse an der Erhaltung einer leistungsfähigen nationalen Viehzucht am meisten gelegen sein muß. Liegt der Schwerpunkt der Viehproduktion im Auslande, so sind die Fleischer unerbittlich dem Händlerringe überliefert. Woher kommt es, daß in kleineren Städten die Fleischpreise gegen die der Großstädte meist um 20 bis 30 Pfennige für das Pfund niedriger sind? Doch nur daher, daß dort von dem Produzenten, hier von dem Händler eingekauft wird. Wir können bezüglich der Händlerpraxis manch schönes Stückchen erzählen; es dürfte aber genügen, wenn wir die beglaubigte Mittheilung eines Gutsbesitzers mittheilen, welchem ein Händler, mit dem er jahrelang in Verbindung stand, von dem er aber wegen immer heftigeren Preisdruckes abzugehen gezwungen war, einfach erklärte, kein Fleischer seines Bezirkes werde direkt von ihm das Vieh kaufen, denn er habe die Fleischer alle „in der Tasche". Thatsächlich ist es auch so gekommen.

Die Fleischer haben also das größte Interesse daran, mit den deutschen Landwirthen behufs Bekämpfung des Händlerringes Hand in Hand zu gehen. Beide Gewerbe, Fleischer und Viehzüchter, wollen leben und sind auf einander angewiesen. Sinkt aber durch Seuchen und Auslandskonkurrenz der deutsche Viehstand, so trifft der Nachtheil auch die Fleischer; denn die Händler wissen die Zufuhr so zu dirigiren, daß billige „Markt"-Preise garnicht zu Stande kommen können. Wäre das nicht der Fall, so müßten bei uns die Fleischpreise zuzüglich des ganz minimalen Zolles denen in den Nachbarländern gleich sein. Das ist aber bekanntlich nicht der Fall, denn der Händler schöpft die Sahne ab. Dabei erhält der deutsche Viehzüchter nicht im entferntesten in diesem Verhältniß höhere Preise; ein Beweis dafür ist, daß die landwirthschaftlichen Genossenschaften trotz höherer Bewerthung des Viehes viel billiger verkaufen können, als die Fleischer.

Wir sind keine Freunde solcher Genossenschaften, im Gegentheil, da wir gegen Konsumvereine überhaupt sind, so sind wir auch gegen alle Unternehmungen, die das Handwerk schädigen. Allein sie werden hervorgerufen durch den Druck des Händlerringes, und darum ist das Handwerk stark daran interessirt, daß der Ring gebrochen wird. Wenn also hier und da Handwerker so kurzsichtig sind, sich gegen die Konservativen zu wenden, so können wir das nicht ändern. Stärken sie unsere Gegner, so schädigen sie sich selbst, und statt im Handwerkerschutz einen Fortschritt zu erreichen, führen sie einen Stillstand — wo nicht gar einen Rückschritt — herbei.

Freisinniger Terrorismus.

Der Berliner Stadtverordnete Matterne war in einer Versammlung des Bezirksvereins Neu-Kölln für eine weitergehende Duldsamkeit der freisinnigen Volkspartei gegenüber der freisinnigen Vereinigung eingetreten, als es jener Partei und ihrem Führer bisher beliebt hatte. In dem versöhnlichen Tone des Herrn Matterne hatte man im Lager des Abg. Eugen Richter eine Art Hochverrath gesehen, die ihn nicht mehr geeignet erscheinen lasse, dem Vorstande des Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei im dritten Berliner Wahlkreise anzugehören. Die Versammlung des Wahlvereins am Dienstag stellte ihm für die Gnade, wieder gewählt zu werden, die Zumuthung, pater peccavi zu sagen, und wählte ihn in der Erwartung seines Schuldbekenntnisses mit 16 gegen 12 Stimmen in den Vorstand. Herr Matterne hat darauf an das „B. T." folgende Zuschrift gerichtet:

„Bezüglich des Berichtes über die Generalversammlung des Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei im dritten Berliner Wahlkreise, in welcher meine Wiederwahl in den Vorstand davon abhängig gemacht worden ist, daß ich mich bereit erkläre, dem Vorsitzenden, Herrn Dr. Langerhans ein politisches Glaubensbekenntniß abzulegen und meine fernere Zugehörigkeit zur freisinnigen Volkspartei zu versichern, mache ich der verehrlichen Redaktion die ergebene Mittheilung, daß ich auf die Ehre, dem Vorstande weiter anzugehören, verzichte und dem Herrn Vorsitzenden hiervon Kenntniß gegeben habe. Nach 30jähriger Thätigkeit in der Partei halte ich die Anordnung eines Inquisitionsverfahrens für überflüssig und beleidigend. Ich werde nach wie vor an meiner politischen Meinung festhalten, will mir aber das Recht gewahrt wissen, in einzelnen Punkten meine eigene Meinung zu haben und, wenn mir Maßnahmen der Partei nicht zusagen, dies aussprechen zu dürfen. Hochachtungsvoll Ernst Matterne."

Was würde wohl die freisinnige Presse des Abg. Richter sagen, wenn z. B. in der konservativen Partei seitens der Führer solche Diktatur, solche Vergewaltigung der persönlichen freien Meinungsäußerung geübt werden würde. Aber freilich, das ist eben etwas anderes. Den Konservativen würde man einfach „junkerliche Anmaßung und Unduldsamkeit", „reaktionäre Gelüste" und dergleichen freisinnige Schlagwörter vorhalten und sich dabei mit unentwegtem Mannesmuth stolz an das freisinnige Herz schlagen und mit Emphase ausrufen: „Seht, wir Freisinnigen sind doch bessere Leute, als die „Junker"!" Man weiß es ja längst, daß der generalgewaltige Eugen, der große Mucker, unter seinen Getreuen und Schildknappen absolut kein Muckerthum, keine andere politische Ueberzeugung duldet. Sich fügen — oder hinausfliegen, das ist die Parole, nach der haben sich die „Unentwegten" strikte zu richten! Das hat sogar Herr Heinrich Rickert, der Sanftmüthige, am eigenen Leibe spüren müssen, als auch er einst aus der Partei ohne Gnade hinausflog und voller Groll darüber flugs mit den übrigen an die Luft Gesetzten seine berühmte „Vereinigung" und nochmals den noch viel berühmteren „Nordost" gründete.

Im übrigen kann uns dieser Richter'sche Partei-Terrorismus schon ganz recht sein. Fahre der Herr nur weiter fort mit seiner konsequenten Hinaussengelei, dann dürfte er nächstens bald ganz allein auf dem politischen Isolirschemel sitzen. Vivant sequentes!

Politische Tagesschau.

Gegen die Uebertragung der Medizinalabtheilung auf das Ministerium des Innern erklärt sich die Berliner „Med. klinische Wochenschrift"; sie plaidirt für ein eigenes Medizinalministerium.

Der württembergische Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht hat seine Entlassung eingereicht, weil er am Geburtstage des Königs bei der Gratulationskour sich zurückgesetzt gefühlt habe. Man hofft, den Minister so lange zum Bleiben auf seinem Posten zu bewegen, bis die wichtigsten Reformvorlagen im Landtage erledigt sind.

Die Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich ist an der Lungenentzündung erkrankt und wurde in der Nacht zum Sonnabend bereits mit den Sterbesakramenten versehen.

Nach der am Sonnabend erlassenen neuen Sprachen-Verordnung in Oesterreich soll jeder Einwohner bei den Behörden sein Recht in einer der beiden Landessprachen suchen und finden. Amts- und Dienstsprache der Behörde ist die Landessprache, zu der als Umgangssprache sich die anwesende Bevölkerung ihres Amtsbezirks nach dem Ergebniß der jeweiligen Volkszählung bekennt. In sprachlich gemischten Amtsbezirken haben beide Landessprachen gleichmäßig Anwendung zu finden.

Nach einer Meldung aus Rom vom 5. März hat das italienische Verfassungsjubelfest einen überaus würdigen Verlauf genommen. Den Glanzpunkt bildete die Feier auf dem Kapitol, wohin sich das Königspaar und der Kronprinz nach Beendigung der Parade begeben hatten, von der Volksmenge überall begeistert begrüßt. Im großen Saale des Kapitols verlasen die Präsidenten des Senats und der Kammer die Adressen an den König, worauf dieser in längerer Rede antwortete. Er sprach zunächst seinen Dank

Weiße Rosen.

Novelle von Amandus Korn.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Was ist denn los, Mama, Großmütterchen weint gar, und auch Du freust Dich nicht, hat Dir denn die Frau Dr. Brandel den Kuchen nicht gern gegeben; o, liebe Mama, dann hättest Du ihn nicht nehmen sollen, betteln wollen wir nicht, Mama, nein, das darf man nicht; wenn ich einmal groß geworden bin und Geld verdiene, o! dann braucht Dir die Frau Doktor keinen Kuchen mehr zu schenken, dann soll sie 'mal zu uns kommen, gelt Mama? Dann kaufst Du einen großen Kuchen und Du, gutes Großmütterchen, kochst viel Kaffee, dann soll die Frau Doktor sehen, daß Willy Geld verdient und seine Mama auch Kuchen kaufen kann, dann sind wir auch reich, wie die Frau Doktor."

Nicht ohne einen gewissen Stolz blickte Willy bei diesen Worten zu seiner Mutter auf.

Und sie lachte und umarmte ihn, aber wie hätte er sich wohl verwundert, wenn er gewußt hätte, daß es der Mutter wie ein Stich durchs Herz geht, wenn er so spricht.

„Doch, gewiß, mein Kind, die Frau Doktor hat gern gegeben, sie giebt immer gern, aber es thut nicht gut, lieber Willy, wenn man annehmen muß," setzte sie gedankenvoll hinzu.

„Aber Mama, so hätte ich mir das garnicht gedacht, schenken muß doch immer gut sein."

„Nicht immer, Willy, doch wenn Du älter geworden bist, dann lernst Du es verstehen, für heute beruhige Dich liebes Kind."

Willy schien etwas verstimmt und schaute traurig drein.

Durch die Ueberproduktion in den letzten Jahren und durch die Anwendung zahlreicher Maschinen sind beständig Tausende arbeitslos und drücken den Lohn der Arbeitenden herunter.

Nach langem Warten und nur auf Empfehlung von Frau Doktor Brandel gelang es Frau Linden, als Fabriknäherin mit einem Monatslohn 30 Mark Arbeit zu erhalten, und sie war froh, wenigstens bis zum Frühjahr einen Verdienst zu haben. Ihre früheren Ideale der Familie, die Frauen- und Mutterpflicht, mußte sie allerdings unter diesen Umständen aufgeben. Seit einigen Wochen hatte sie das bisherige gemüthliche Heim mit dem Erdgeschoß des Hinterhauses vertauschen müssen, denn sie konnte den früheren Miethszins mit ihrem jetzigen Verdienste nicht mehr erschwingen. Die kahle Kammer trat an die Stelle des wenn auch bescheidenen, so doch wohligen Zimmers. Die kleinen Vorhänge, die früher das einzige Fenster des Dachzimmers bekleideten, waren längst im Leihhause verpfändet, ebenso der mit blau-schwarzem Wachstuche überzogene runde Tisch und der Ledersessel, um die anfangs gemachten Abzüge wegen zurückgewiesener Stücke, nicht innehalten der Zeit, zu decken. Das wenige noch vorhandene Mobiliar machte den Eindruck des Oeden.

Um Kohlen und Oel zu sparen, blieb die kahle Kammer, so lange es einigermaßen ging, kalt und lichtlos; stundenlang kauerte das alte Mütterchen dumpf in der Ecke, wenn Willy in der Schule war oder abends seine Schularbeit bei einem in der Nachbarschaft wohnenden Mitschüler fertigte. Erst wenn Willy's Mutter nach Hause kam, wurde die Kammer erwärmt und das Licht angezündet, trotzdem sie es schon öfters beanstandete. Wenn sie alsdann bei den Ihrigen sein konnte, mit ihnen lachen und weinen konnte, so huschte manchmal ein leiser Freudenschimmer über ihr durch Sorgen gefurchtes Gesicht; verkehrte sie mit den Ihren, so fühlte sie sich doch nicht fremd und allein mit ihrem Kummer. Und fällt einmal an einem hellen Spätherbsttage der lachende Sonnenschein durch die kleinen Fenster in diese kalte Kammer des Hinterhauses und beleuchtet die bleichen, ernsten Gesichter der Insassen, so hat auch dieser unfreundliche, unwirthliche Raum seine eigenen Gemälde, packende, stumme und doch laute Bilder der Freilichtmalerei. —

Wie ermüdet scheint heute die ganze Natur. Die Nacht war regnerisch und stürmisch, mit rauher Gewalt rüttelte der Wind an Fenster und Thüren. Die Häusergruppen, welche sonst klar unterschieden wurden, waren heute durch den Dunst der Atmosphäre dem Auge entzogen; nur matt schleicht der Pulsschlag des Lebens. Erst gegen Mittag ließ der sanft rieselnde Regen etwas nach, und ein leiser Wind erhob sich, der die Bäume sacht hin und her schaukelte. Hinter dem Nebel und Gewölk beginnt ein Ringen und Kämpfen, die Sonne versucht durchzubrechen, und es gelingt ihr, doch wird das Stückchen blauer Himmel durch das eilende Wolkenheer wieder verdeckt. — — —

Es ist elf Uhr, Willy kommt aus der Schule.

„So," sagte er, „liebes Großmütterchen, jetzt bleibe ich wieder bei Dir," dabei faßte er sie innig und zärtlich an der Hand.

„Das ist lieb von Dir, Willy," erwiderte sie und beugte ihren Kopf seinem Munde entgegen.

Willy hob sich auf den Fußspitzen und küßte das Großmütterchen.

„Liebe Großmama," begann Willy, dann zögerte er einige Augenblicke und sagte halb leise: „Morgen hat Mama Geburtstag, da möchte ich ihr gratuliren; wenn Du mir Geld giebst, so kaufe ich Mama etwas," setzte er flüsternd hinzu.

„Mein lieber Willy, Geld kann ich Dir nicht geben," antwortete sie, die Lippen bewegten sich schmerzlich bei diesen Worten, „sei brav, wie Du es bisher gewesen, Willy, das ist Mama lieber, als alle Geschenke."

„Ja, liebe Großmama, ich werde gewiß brav sein und Mama doch gratuliren; wenn sie heute Mittag nach Hause kommt, werde ich sie um Geld bitten, Mama ist gut und giebt mir Geld, wenn ich ihr etwas kaufen will."

„Ja, die Mama ist gut, mein liebes Kind, aber sie hat kein Geld für die Geschenke, das Brot — ist — sehr — theuer, sehr theuer" — setzte sie tonlos hinzu, während Thränen ihren Blick verhüllten. —

aus für die ihm dargebrachten Huldigungen und wies auf die alte Krone Italiens hin, welche ein Produkt der Gewalt gewesen sei. Die neue Krone sei aber ein Ausdruck des Rechts, und wie alles Recht, so sei auch das italienische Rom unverletzlich. Das Volk möge Vertrauen zu seinem Könige haben und zu seinem festen Willen, sein Glück zu verwirklichen. Die Rede des Königs wurde mit nicht endenwollendem Jubel aufgenommen, der sich fortsetzte, als das Königspaar zum Quirinal zurückfuhr, wo dasselbe sich auf dem Balkon zeigen mußte. — Die Illumination verlief gestern Abend glänzend. Die Stadt bot einen feenhaften Anblick. Die Via Nationale und Piazza Collonna bildeten ein Feuermeer. Auf dem Thurme des Kapitols war ein dreifaches Flammenkreuz, darüber Italiens fünfzackiger Stern angebracht. Die Privatpaläste waren größtentheils durch Fackeln beleuchtet. Ruhestörungen sind wenig vorgekommen, nur vor dem Sozialistenklub wurden 40 Personen verhaftet, welche riefen: „Hoch die Sozialdemokratie!“

In zwei Monaten werden in **Frankreich** die Kammern-Wahlen stattfinden, die dieses Mal für die Entwickelung der Republik von ganz besonderer Bedeutung sind. Die Sachlage wird bei diesen Wahlen einfach und übersichtlich sein; denn die Kandidaten und Wähler werden sich in der Hauptsache in zwei Lager scheiden: auf der einen Seite die gemäßigten Republikaner im Bunde mit den Monarchisten und Klerikalen, auf der anderen die Radikalen und Sozialisten. Alles deutet darauf hin, daß die erstere Gruppe einen bedeutenden Sieg erringen wird.

Der **russische** Finanzminister hat beschlossen, den Eingangszoll auf ausländische Fahrräder von 5 auf 12 Rubel Gold pro Stück zu erhöhen.

Aus **Prätoria**, 4. März, wird gemeldet: Der Volksraad berieth heute über den Budgetposten von 17500 Pfd. Sterling für die auswärtige Konsular-Vertretung der Republik. Der Staatssekretär Dr. Leyds befürwortete den Posten, derselbe sei nöthig, um einen guten, diplomatischen Dienst in Europa einzurichten. Dies würde auch ein Beweis der Unabhängigkeit der Republik sein, über welche es keine Suzeränität gebe.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. März 1898.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend aus Wilhelmshafen über Bremen in Berlin wieder eingetroffen.

— Se. Majestät der Kaiser kehrte heute Nacht um 11 Uhr 30 Minuten nach Berlin zurück, machte heute früh einen Spaziergang im Thiergarten, empfing dann den General Graf Wartensleben und hörte Vorträge des Chefs des Generalstabes Grafen Schlieffen und des Generals v. Hahnke. Abends 8 Uhr fand im Schlosse ein Diner statt, zu welchem geladen waren: Oberstkämmerer Fürst Hohenlohe-Oehringen, Herzog v. Sagan, Fürst und Fürstin Carolath-Beuthen, Staatssekretär von Bülow und Gemahlin, Staatsminister Herbert Bismarck und Gemahlin, der Staatsminister Dr. Achenbach, Graf und Gräfin Solms-Baruth, der Vorsitzende des Provinzial-Landtages, Wirklicher Geheimer Rath v. Levetzow, der Landesdirektor Freiherr v. Manteuffel und Gemahlin, Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Freiherr von Richthofen, Landeshauptmann Major Leutwein, Stabsarzt Kohlstock, Prof. Güßfeldt.

— Wie zuverlässig verlautet, wird der Kaiser zur Feier der silbernen Hochzeit des gothaischen Herzogspaares in Gotha eintreffen. Es ist auch nicht ganz unwahrscheinlich, daß bei der nahen Verwandtschaft der herzoglichen Familie mit dem russischen Kaiserhause der Zar und mehrere russische Großfürsten der Feier beiwohnen werden.

— Der Kaiser hat für die evangelische Christuskirche in Mainz ein Gnadengeschenk von 25 000 Mk. bewilligt.

— Die Mitglieder der konservativen Partei vereinigten sich gestern zu einem Fraktionsessen im Palast-Hotel. Graf Limburg-Stirum brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus.

— Die zweite Lesung der Militärstrafprozeß-Ordnung im Plenum des Reichstages ist für die letzten Tage der nächsten Woche in Aussicht genommen.

— Aus Windhoek (Südwestafrika) ist die Nachricht eingetroffen, daß der Unteroffizier Adolf Weigt aus Münster bei einem Gefechte mit den Hottentotten gefallen ist.

— In den preußischen Strafanstalten, die dem Ministerium des Innern unterstehen, befanden sich am 1. April 1896: 26 068, am 31. März 1897: 25 471 Personen. In den Gefängnissen, die dem Justizministerium unterstellt sind, betrug die Zahl der Insassen am 1. April 1895: 34 645, am 31. März 1896: 31 858.

Oppeln, 5. März. Im Einverständnisse mit dem Kardinal-Fürstbischof Kopp erließ die katholische Geistlichkeit Oberschlesiens eine scharfe, gemeinsame Protesterklärung gegen das weitverbreitetste aller Polenblätter, den Beuthener „Katolik“, weil derselbe gegen die Geistlichkeit agitire und demokratische Propaganda treibe.

Köln, 4. März. Gestern Abend traf zum Besuche des Kardinals Erzbischofs Krementz der Erzbischof von Posen, Dr. von Stablewski, von Fulda kommend, hier ein.

Ausland.

Montreux, 5. März. Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist zu längerem Aufenthalte heute früh hier eingetroffen.

Paris, 5. März. Der deutsche Botschafter Graf Münster ist aus Cannes hierher zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaftsgeschäfte wieder übernommen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 5. März. (Schifffahrt.) Der Dampfer „Warschau“ aus Danzig traf hier heute ein, um einige hundert Zentner Güter zu löschen. Es ist dies der erste der Tourdampfer, welche die Firma Johannes Ick-Danzig auch diesem Jahre wöchentlich 2 Mal nach den Weichselstädten absendet.

t **Aus der Culmer Stadtniederung**, 6. März. (Verschiedenes.) Herr Dr. Teske in Gr. Lunau hat nach vierwöchentlicher Thätigkeit seine dortige Praxis aufgegeben. Diese kurze Zeit seiner Thätigkeit hat aber gezeigt, daß in unserer Niederung ein Arzt sehr gut bestehen kann. Ein anderer Arzt wird sich hoffentlich bald niederlassen. — In der gestrigen Sitzung des Lehrervereins unserer Niederung wurde des Ablebens des früheren Kreisschulinspektors Dr. Cunerth gedacht. Der Verein wird für die Mitglieder Photographien des Verstorbenen anfertigen lassen. — Am Donnerstag hält der landwirthschaftliche Verein Podwitz-Lunau seine General-Versammlung ab. An diesem Tage besteht derselbe 25 Jahre. Die offizielle Jubiläumsfeier wird erst im Mai stattfinden. — Recht gute Geschäfte machten Besitzer in Ehrenthal mit Eisverkauf. Das auf den Kämpen liegen gebliebene Eis wird per Kahn nach Culm und Danzig geschafft. Für Füllung eines Kahnes erhalten die Betreffenden 100 Mk.

Elbing, 5. März. (Brand.) In der Leichnamstraße ist heute die Regehr'sche Mälzerei ganz niedergebrannt.

Königsberg, 5. März. (Verschiedenes.) Der Provinzial-Landtag nahm den Antrag des Grafen Klinckowström an, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Provinzial-Landtage bald den Entwurf eines Anerbengesetzes für die Provinz Ostpreußen zur Begutachtung vorzulegen. — Herr Robert Johannes wird auf von verschiedenen Seiten an ihn ergangene Aufforderungen seinen Wirkungskreis bis in die Mitte des Reiches ausdehnen. Ende März wird er in Leipzig im dortigen „Altpreußischen Verein“ und während des Aprils in Berlin Vortragsabende veranstalten. Es ist nicht zu zweifeln, daß Herr Johannes überall, wo er hinkommt, den freudigsten Beifall, der sein steter Begleiter ist, finden wird. — Ein Gutsbesitzer aus der Umgebung unserer Stadt hatte eines Tages in der Zeitung gelesen, daß ein Chemiker „Universalmittel“ erfunden habe, ein Pulver, welches den Schafen eingegeben werden sollte, deren Wolle sich nach dem Genusse dieses Wundermittels ganz bedeutend verfeinern würde. Er war gleich dabei, durch Einsendung von 15 Mark, die für das Mittel voraus verlangt wurden, sich das Pulver kommen zu lassen. Schon am nächsten Tage erhält er einen Brief, aber auch das eingeschickte Geld zurück. Der Brief lautete: „Sehr geehrter Herr! In einer hier am Orte bestehenden Stammkneipe wurde am Biertische gewettet, man könnte den größten Blödsinn in die Zeitung setzen lassen, und es werden sich immer — Esel — finden, die darauf hineinfallen und Geld dafür ausgeben. Sie sind bereits der „15.“, der sich gemeldet hat. Anbei der eingesandte Betrag. Genehmigen Sie den Ausdruck unserer vorzüglichsten Hochachtung, mit der wir die Ehre haben, zu sein Stammtisch „Licht“.

Jarotschin, 5. März. (Großer Brand.) In Zalesie sind, dem „Bromb. Tagebl.“ zufolge, zehn Bauernhöfe mit 22 Gebäuden abgebrannt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 8. März 1841, vor 57 Jahren, starb zu **Dresden** der Dichter Christoph August **Tiedge**, dessen Lehrgedicht „Urania“ vom Standpunkte der Kant'schen Philosophie aus in einer der Sentimentalität jener Zeit entsprechenden Weise die Zweifel an der Unsterblichkeit der Seele widerlegt. Unter seinen Gedichren befindet sich auch das einst viel gesungene Lied: „Schöne Minka, ich muß scheiden!“ Der Dichter wurde 1752 zu **Gerdelegen** bei Magdeburg geboren.

Thorn, 7. März 1898.

— (**Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal**) sind bei unserer Expedition ferner eingegangen: Ertrag der Sammlung in den Gemeinden Gr. und Ober-Nessau 100 Mk., an Ertrag des gestrigen Radfahrerfestes im Viktoriagarten vom Verein für Bahnwettfahren durch Herrn Kozlowski 50 Mk. und von Stationsassistent Dakau 3 Mk., im ganzen bisher 903,40 Mk. Sammelliste für Gr. und Ober-Nessau: **Gr. Nessau**: Heinrich Balzer 3 Mk., Erwin Steinke 2 Mk., Wilhelm Knopf 50 Pf., Johann Knopf 1 Mk., Johannes Boldt 50 Pf., Gottlieb Kadatz 2 Mk., Olof Pansegrau 1 Mk., Christian Stange 50 Pf., Karl Stange 1 Mk., Johann Buchholz 2 Mk., Albert Heise 1,50 Mk., Ludwig Heise 3 Mk., Heinrich Janz 1 Mk., Friedrich Krause 2 Mk., Daniel Kadatz 3 Mk., Ernst Zuhse 2 Mk., Gustav Kadatz 1 Mk., Michael Sodtke 1,50 Mk., Peter Rahn I 2 Mk., Johann Finger 5 Mk., Frau Duwe 1 Mk., Gustav Heise 1 Mk., Johann Pansegrau 1 Mk., Jakob Pansegrau 50 Pf., Ferd. Hammermeister 1 Mk., Friedrich Dopslaff 3 Mk., Friedrich Frank 50 Pf., Frau Boldt 1 Mk., Reinhold Balzer 1 Mk., Louis Zacharias 50 Pf., Aug. Hammermeister 1 Mk., Peter Rahn II 50 Pf., Heinrich Rahn 50 Pf., Frau Isbrecht 1 Mk., Albert Liedtke 50 Pf., Adam Farchmin 50 Pf., August Becker 50 Pf., Friedrich Pansegrau 1 Mk., Rudolf Strehlau 50 Pf., Gottlieb Dobslaff 1 Mk., Emil Bartel 1 Mk. Summa 54 Mk. **Ober-Nessau**: Johann Gehrz 6 Mk., Julius Kadatz 2 Mk., Wilhelm Stechert 2 Mk., Jakob Gietz 3 Mk., Heinrich Poschadel 3 Mk., Eduard Fritz 3 Mk., Leonhard Bartel 3 Mk., Gustav Ziegenhagen 4 Mk., Heinrich Krueger 3 Mk., Erdmann Krueger 2 Mk., Heinrich Bartel 3 Mk., Jakob Ewert 3 Mk., Jakob Goerz 1 Mk., Johann Bartel 1 Mk., Robert Knopf 1 Mk., Hermann Pansegrau 1 Mk., Friedrich Petsch 50 Pf., Robert Zerjathke 1 Mk., Adolf Tack 1 Mk., Wilhelm Goerz 50 Pf., Herm. Fritz 2 Mk. Summa 46 Mk. Zusammen 100 Mk.

— (**Radfahrerfest.**) Das vom Verein für Bahnwettfahren und dem Radfahrerverein „Pfeil“ am gestrigen Sonntag Abend im Viktoriasaal zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals veranstaltete Radfahrerfest erfreute sich des besten Gelingens und war zahlreich besucht, wenn der Besuch auch nicht so stark war, wie man in Rücksicht auf den Zweck der Veranstaltung hätte wünschen müssen. Es mag der Grund dafür wohl darin liegen, daß die Radfahrerfeste in den letzten Wochen rasch aufeinandergefolgt sind. Unter den Besuchern befanden sich auch Se. Exzellenz der Gouverneur, Herr General Rohne und Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli, der Vorsitzende des Denkmalskomitees. Der Saal war reich geschmückt, zu Seiten der Bühne mit Kaiserbüsten und farbigen Wappendekorationen. Die Reihe der Vorführungen, während deren eine Musikkapelle spielte, leitete eine schöne Germaniagruppe ein, die eine Huldigung des großen Kaisers bildete. In einem mit Grün umzogenen Triumphwagen stand hinter einer Büste Kaiser Wilhelms I. die Germania mit Schild und Schwert vor einem Baldachin; die Germania war vorzüglich dargestellt. Der Wagen wurde von zwei Radlern gefahren, ein Radler fuhr noch voran, zwei beschlossen den Zug. Darauf folgte ein hübsch gefahrenes Sextett, an welches sich eine Quadrille von acht Radlern in reicher spanischer Tracht schloß. Die Quadrille zeichnete sich durch die gefälligsten Touren aus und wurde ohne Kommando mit vollendetster Sicherheit ausgeführt. Darauf produzirte sich der bestbekannte Kunstfahrer Herr Albrecht, jetzt in Breslau, auf dem Nieder- und Hochrade. Herr Albrecht, der von Breslau eigens für das gestrige Fest engagirt worden, erntete mit seiner hochausgebildeten Kunstgewandtheit auch gestern wieder lebhaftesten Beifall. Alsdann zog ein Schwanengefährt in den Saal, in dem ein kleines, reizendes Mädchen saß, das als Blumenfee erst die Besucher mit artigem Kopfnicken begrüßte und dann Kornblumensträußchen vertheilte. Den Schluß der Aufführungen bildete ein von allen Mitwirkenden trefflich gespieltes Theaterstück sportlichen Genres und zwei ebenfalls auf der Bühne arrangirte lebende Bilder, das eine ein Wettfahren auf der Rennbahn und das andere den Radfahrsport in der Zukunft darstellend. In letzterem Bilde sah man Personen jedes Geschlechts und jeden Standes und Berufes auf beflügelten Rädern in der Luft umhertummeln; die Räder waren an vom Bühnenboden herabhängenden Seilen befestigt. Beide Bilder zu arrangiren, ist bei den Einrichtungen der Saalbühne sicher nicht so leicht gewesen. Die Veranstalter des Festes, die alles gethan, um den Abend zu einem unterhaltenden zu machen, werden überhaupt einen großen Aufwand von Zeit und

---

Willy schüttelte mit dem Kopf und schlug schüchtern die Augen zu ihr auf. — — — —

Willy stand, das bleiche Gesichtchen gegen die Eisenstäbe des Gartengitters gedrückt und blickte unverwandt in den Nachbargarten. Der parkartige Garten des Herrn Geheimraths Lauer befand sich in der Nähe von Willy's Wohnung; jeden Tag, wenn er zur Schule ging, mußte er hier vorüber; oft blieb er stehen und schaute mit seinen großen Kinderaugen nach den herrlichen Blumen des Gartens, auch heute wieder blieb er davor stehen; waren auch die reizenden, blühenden Frühlings- und Sommerkinder nicht mehr in dem Garten versammelt, so umstanden doch noch blühende Astern und einige Rosen die stolzen Baumgruppen. Die plätschernden Fontainen, umgeben mit einem Resedenkranz, waren wie die Terrassen und das in der Mitte des Gartens stehende Wohnhaus vom Purpurlicht der Abendsonne überflutet, zu welch pittoreskem Bilde die traumverlorenen, „letzten Rosen“ einen eigenthümlichen Kontrast bildeten.

Das Wohnhaus war in fein architektonischem Styl erbaut, der von großem Wohlstand des Besitzers zeugte.

Das Parkthor stand weit geöffnet, denn soeben war die Herrschaft von ihrer täglichen Ausfahrt zurückgekehrt.

Willy stand immer noch in Gedanken versunken vor dem Gartengitter und blickte sehnsüchtig nach den prächtigen Rosen, die schon nach wenigen Tagen verwelkt sein werden, mit denen er aber seiner lieben Mama zu ihrem morgigen Geburtstage gewiß eine große Freude bereiten könnte. Alle will er sie ja nicht haben, nein, nein; es giebt ja noch mehr liebe Mama's, die auch morgen Geburtstag haben und kein Geld, denn auch für sie ist das Brot sehr theuer, sie sollen auch Rosen bekommen, ach! er wäre ja zufrieden, wenn er nur eine hätte, nur eine, seine liebe Mama gewiß auch, sie ist ja eine so gute Mama! — — — — — — — —

Die graue Dämmerung eines frühen Herbstabends senkte sich rasch hernieder und lag schon zart verschleiernd auf dem Garten. Willy erwachte plötzlich aus seinen Träumen; eine kleine Welt von Gedanken überhasten sich hinter der schön gewölbten, hohen, weißen Stirn des intelligenten Knabens; er eilte nach Hause. Es kochte in seiner Seele, die alles besiegende Kindesliebe hatte in ihm mächtig den Wunsch geweckt, der Mutter zu ihrem Geburtstage eine kleine Ueberraschung zu bieten, da er immer noch nichts gefunden hatte, wuchs seine Aufregung mit der anrückenden morgigen Zeit.

Mit dem ersten Morgensonnenstrahl, der über die Dächer huschte, schlüpfte Willy hurtig aus dem Zimmer, die Abwesenheit seiner Mutter und Großmutter benutzend. Nach wenigen Augenblicken stand er wieder an dem Gartenthor des Geheimraths Lauer. Es war heute ein klarer Tag; ganz in Licht der warmen Herbstsonne gebadet, zeichneten die in Reihen geordneten alten Bäume des Gartens ihre schlanken, entlaubten Zweige schattenhaft auf die Wege.

Der an dem Erker des Hauses sich festklammernde Epheu schwamm in dem sonnigen Herbstmorgen gleichsam in flüssigem Golde. Tief aufathmend sog der Knabe die laue Luft ein; er war eine schwärmerische Natur, seinen Geist fühlte er plötzlich abgelenkt und ergriffen durch die erhabene und ruhige Schönheit des lichtumflossenen Herbstmorgens. Da heute ein Feiertag, war das geschäftige, werktägige Treiben verstummt, weihevoller Friede lagerte über der ganzen Umgebung.

Entzückt, bezaubert trat der Knabe durch das offene Thor. Abermals blieb er stehen und ließ seine Blicke über die vom kosenden Lichte überflutete Landschaft schweifen, die in einen zarten Zauber getaucht schien.

Zagenden Herzens setzte er seinen Weg fort, langsam durchschritt er die Reihe von Ulmen und Eichen, von den Strahlen des Sonnenlichtes vergoldet und erleuchtet. Mehrmals blieb er stehen und spürte nicht wenig Lust, wieder umzukehren. Banger Zweifel erfüllte sein Wesen; je näher er dem Hause kam, je stärker fühlte er im Innern die Frage auftauchen, wird Dir der reiche, vornehme Herr Geheimrath für Deine gute, arme Mama eine Rose geben, wenn Du ihn schön darum bittest? — ja — wenn ich den lieben Gott darum bitten könnte, der gäbe mir gewiß viele Rosen, jetzt aber hat er sie dem reichen Herrn Geheimrath geschenkt, und die reichen Leute geben nichts, die Mama hat noch nie etwas von den reichen Leuten mitgebracht. — — — — — — — — — — — — —

Ein Geräusch verdrängte plötzlich die Träumerei; überrascht blieb Willy stehen; jetzt wurde die mit kunstvoll gefertigten Eisenbändern beschlagene, schwere Hausthür geöffnet; Willy trat einen Schritt näher und blieb verwirrt und klopfenden Herzens an der unteren Stufe der Terrasse abermals stehen.

Unter der Thür erschien eine hochgewachsene, weibliche Gestalt. Es war Frau Geheimrath Lauer. Sie trug ein schwarzes Kaschmirkleid, dazu eine Taille von schwerem Seidensammt; ein Kragen von kostbaren Spitzen umschloß ihren schlanken Hals. Nichts hätte ihre eigenartige Schönheit mehr heben können, als diese einfache Toilette. Ihr weißes Gesicht mit den großen, schimmernden Augen schaute lieblich aus dem weißen Spitzenkragen hervor. Willy war im Moment förmlich betroffen. Ueber das schöne, stolze Antlitz der Dame glitt ein prüfender Blick; in eleganter Haltung die Terrassestufen herabkommend, fragte sie in vertraulichem Tone:

„Was suchst Du hier, Kleiner?“

Noch ehe Willy antworten konnte, faßte sie ihn zärtlich an der Hand und wiederholte ihre Frage.

„Willst Du zu mir, liebes Kind?“

Willy nickte stumm.

„Nun, antworte, was willst Du von mir?“

Willy zögerte einen Augenblick mit der Antwort, dann sagte er leise und gesenkten Blickes: „Meine — Mama — hat heute Geburtstag — da — wollte — ich — ihr — etwas — kaufen — aber Großmama und Mama — haben — kein — Geld — — —“

„Nun, da soll ich Dir wohl Geld geben, sag' einmal, wer hat Dich denn hierher geschickt?“ unterbrach ihn die Dame erstaunt und etwas zurückhaltend.

„Nein,“ erwiderte der Knabe kopfschüttelnd und beschämt, „Geld — darf — man — nicht — verlangen — nicht betteln — Mama — weiß — nicht, — daß ich hier bin.“ Jedes seiner Worte begleitete eine ängstliche Bewegung, die ihm das Herz zusammenkrampfte.

„Nun, so sage mir, was willst Du denn, liebes Kind?“ fragte die Frau Geheimrath mit freundlich lächelnder Miene. Willy warf einen flüchtigen Blick nach dem Rosenbeete, das im herbstlich fahlen Grün schimmerte, eine zagende Scheu hatte sich seiner bemächtigt, er senkte die Lider und sagte leise:

„Ich — bitte — schön — um — eine Rose — für meine Mama, Frau Geheimrath.“ Erleichtert athmete er nach diesen Worten auf. (Schluß folgt.)

Mühe gehabt haben, und deshalb gebührt ihnen wie allen Mitwirkenden Dank für ihre opferwillige Unterstützung der guten Sache. Da mit dem Feste ziemlich bedeutende Kosten verbunden sind, wird der Ueberschuß für das Denkmal nur ein mäßiger sein. — Wie wir hören, ist für den Sommer ein großes Gesangskonzert der hiesigen Gesangvereine zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals geplant. — Der vorläufige Ueberschuß stellt sich auf 50 Mark; die genaue Summe wird erst die Abschlußrechnung ergeben. In einem uns zugehenden Schreiben des Vorsitzenden des Vereins für Bahnwettfahren wird bemerkt: Hoffentlich wird eine spätere Veranstaltung einen besseren Erfolg bringen.

— (Zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals) hat am Sonnabend ferner im Hohenzollernpark am Schießplatz eine Dilettanten-Theatervorstellung stattgefunden, die recht gut besucht war und das recht erfreuliche Resultat ergab, daß eine Einnahme von 105 Mark 20 Pf. an den Schatzmeister des Denkmalfonds abgeliefert werden konnte.

— (Herrn Stadtrath, Rathszimmermeister Behrensdorff) wurde gestern von einer Deputation der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft, die aus vier Herren, zwei vom Vorstande und zwei von der Mitgliederschaft, bestand, das Diplom als Ehrenmitglied überreicht; die Ernennung dazu ist bekanntlich in der letzten Generalversammlung der Gilde erfolgt, und zwar wegen der langjährigen, treuen Mitgliedschaft des Herrn Behrensdorff und seines allzeit bethätigten regen Interesses für die Gilde. In den langen Jahren seiner Zugehörigkeit zur Gilde ist Herr Stadtrath Behrensdorff auch Vorsteher derselben gewesen. Die von ihm gestiftete silberne zweite Ritterkette wird seinen Namen bei der Schützengilde für immer verewigen.

— (Der Kreis I Nordosten der deutschen Turnerschaft) wird sich an dem deutschen Turnfest in Hamburg mit einem Sonderturnen (Freiübungen, Riegenturnen, auch von Altersriegen, Stabübungen, Turnen von Musterriegen und Kürturnen) betheiligen. Nach diesem Plane wird auch das Kreisturnen bei Gelegenheit des Kreisturntages in Schneidemühl stattfinden. In Schneidemühl soll außerdem ein Wettturnen in drei volksthümlichen Uebungsarten veranstaltet werden.

— (Zur Handwerksorganisation.) Eine der Folgen, welche mit der zum 1. April d. Js. bevorstehenden Inkraftsetzung eines Theiles des Handwerksorganisationsgesetzes verknüpft sind, dürfte die sein, daß die sogenannten privilegirten Innungen, d. h. diejenigen, welchen das Recht der Beitragserhebung auch von Nichtmitgliedern und das alleinige Recht der Lehrlingshaltung gewährt sind, sich beeilen werden, ihre Umwandlung in Zwangsinnungen zu beantragen. Nach den allgemeinen Bestimmungen des Handwerksorganisationsgesetzes ist nämlich zur Errichtung einer Zwangsinnung u. a. die Zustimmung der Mehrheit der betheiligten Gewerbetreibenden zur Einführung des Beitrittszwanges und die Abgrenzung des Bezirks der Innung in der Art nothwendig, daß kein Mitglied durch die Entfernung seines Wohnortes vom Sitze der Innung behindert wird, am Genossenschaftsleben theilzunehmen und die Innungseinrichtungen zu benutzen. Für die privilegirten Innungen jedoch ist eine Ausnahme gemacht. Wenn sie innerhalb sechs Monaten nach dem Inkrafttreten der auf die bestehenden Innungen bezüglichen Vorschriften der Gewerbeordnungsnovelle vom 26. Juli 1897, also voraussichtlich vor dem 1. Oktober d. Js., den Antrag auf Umwandlung in Zwangsinnungen stellen, so kann von den höheren Verwaltungsbehörden diesem Antrage stattgegeben werden, auch ohne daß die beiden mitgetheilten Bedingungen erfüllt sind. Es ist selbstverständlich, daß die betreffenden Innungen, soweit sie es bisher noch nicht gethan haben, nunmehr mit Eifer an die Berathung über die Umwandlung herantreten werden, um nicht etwa die gestellte Frist zu versäumen.

— (Die westpreußische Pferdezucht-Sektion) sprach sich in ihrer letzten Sitzung, nachdem der Herr Oberpräsident darauf hingewiesen, wie große Anforderungen bereits vom Staat und Provinz für die Förderung der Edelzucht gemacht, und es gerathen sei, das bisher Geleistete dankbar anzuerkennen und um immer noch mehr gute Hengste zu bitten, einstimmig dafür aus: „die Zucht der edlen Pferde beizubehalten und nach wie vor mit allen Mitteln zu fördern, der Provinz also auch den Charakter als Remonte-Provinz zu bewahren.“ Zu der Frage, in welcher Weise dem vereinzelt vorhandenen Bedürfniß nach schweren Hengsten abzuhelfen sei, empfahl Herr von Puttkamer folgende Erklärung: „In Anerkennung des vereinzelt vorhandenen Bedürfnisses an schweren, nicht edlen Hengsten wird der königlichen Gestütsverwaltung die Befriedigung desselben anheim gegeben.“ Die Erklärung wurde einstimmig angenommen. Das Angebot des Ministers, Zuchtvereinen, welche sich bilden, zinsfreie Darlehne bis 3300 Mark zu geben, wurde dankend angenommen. Der Herr Oberpräsident legte den Mitgliedern der Sektion ans Herz, für möglichst ausgiebige Benutzung dieses Angebots zu sorgen. Den Züchtern der Provinz und namentlich den Genossenschaften soll von dem Angebot des Ministers mit der Aufforderung, die Umwandlung in Pferdezucht-Vereine vorzunehmen, Kenntniß gegeben werden. Darauf wurde zur Berathung der Körordnung geschritten und zunächst ohne Widerspruch anerkannt, daß der Körzwang für Hengste im Besitz von Genossenschaften, weil ohne diesen Zwang die ganze Körordnung hinfällig würde, unbedingt aufrecht zu erhalten sei. — Die Körkommission soll fortan bestehen aus einem Vorsitzenden, einem Gestütsdirektor, drei Kreiskommissaren; diese Kommission ist unter allen Umständen beschlußfähig. Sodann wurde beschlossen: „An den Vorstand der Landwirthschaftskammer das Ersuchen zu richten, dieselbe wolle dem Herrn Oberpräsidenten die Bitte unterbreiten, dahin zu wirken, daß die Provinzial-Ordnung insofern geändert werde, daß die rein technisch-landwirthschaftlichen Fragen beim Erlaß von Polizei-Verordnungen nicht mehr, wie bisher, durch den Provinzialrath, sondern durch den Vorstand der Landwirthschaftskammer entschieden werden.“ Bezüglich der Stuten- und Füllenbestellungen sprach sich die Sektion dafür aus, daß auch westpreußische Füllen beim Ankauf als Zuchtmaterial Beihilfe erhalten, und soll der Provinzial-Ausschuß um die Genehmigung dazu angegangen werden. Der bezügliche Beschluß lautet: „Auf den Ankauf ungarischer Füllen wird mit Rücksicht auf die geringe Zahl der Bestellungen und die demzufolge verhältnißmäßig hohen Nebenkosten verzichtet.“

— (Der Mozartverein) veranstaltet morgen, Dienstag, ein Konzert im Artushofsaale.

— (Landwehrverein.) Die Haupt-Versammlung am Sonnabend wurde in Behinderung des ersten Vorsitzenden von dem zweiten Vorsitzenden Herrn Amtsrichter Technau mit einem Kaiserhoch eröffnet und geleitet. Es erfolgte die Aufnahme von 5 neuen Mitgliedern. Zwei weitere Neuanmeldungen liegen bereits wieder vor. Ein Mitglied ist ausgeschieden. Dem Kassenführer wurde Entlastung für seine Jahresrechnung ertheilt. Zum Schluß hielt Kamerad Matthaei einen Vortrag über die Organisation des deutschen Kriegerbundes und die Veteranenbewegung. Er äußerte sich scharf über die Veteranenbewegung und gab der Meinung Ausdruck, daß dieselbe im Widerspruch stehe mit dem Soldaten-Wahlspruch „Mit Gott für König und Vaterland“ und eine bedenkliche Richtung nach links einschlage.

— (Der Unterstützungsverein „Humor“) veranstaltete gestern Abend im Saale des Schützenhauses eine humoristische Soiree, die gleich den vorangegangenen Festen ein zahlreiches Publikum versammelte. Das sehr reichhaltige Programm, das sich flott und exakt abwickelte, bot eine reiche Fülle Humor jeden Genres. Die Vortragenden und Darsteller der einzelnen Nummern bewiesen aufs trefflichste, daß sie wirklich gute Humoristen sind, welche sich der Verein zu erhalten suchen müßte. Die Leistungen des Athleten Mr. Charles in seinen Produktionen als Kraftmensch waren vorzügliche, sie steigerten sich zu immer schwierigen, ohne daß die Gewandtheit der Ausführung nachließ. Das Auftreten seines urkomischen Bruders Toni bildete ein treffliches Pendant zu den Kraftproduktionen. Der Ringkampf, der von Mr. Charles und einem fast ebenso starken Athleten ausgefochten wurde, fand mit dem Siege des ersteren seinen Abschluß, da sich trotz der ausgesetzten namhaften Prämie keine Theilnehmer weiter gemeldet hatten. Auch die Darstellungen des Damen-Imitators ernteten reichen Beifall. Einige Pausen, die durch Musikstücke ausgefüllt wurden und in denen die geschmackvoll arrangirte Tombola das Publikum stark anlockte, sodaß dieselbe bald ausverkauft war, unterbrachen die Aufführungen, welche von 7 bis gegen 12 Uhr sich ausdehnten.

— (Vergnügen.) Die Avancirten der 2. Eskadron des Ulanen-Regiments von Schmidt veranstalteten am Sonnabend Abend im großen Saale des Schützenhauses ein Winterfest, welches einen zahlreichen Besuch hatte. Eröffnet wurde der Festabend durch eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Den Anfang der Vorträge bildete das urkomische Duett „Schustermeister Sohle und sein Ideal“. Hierauf folgte ein Theaterstück: „Zum rothen Ochsen oder die verliebte Feuerwehr“, sowie das Duett „Hans und Grethe“ und die Posse „Ella's Privatstunde“. Den Schluß der Vorträge machte das Duett: „Die genialen Hausknechte“. Sämmtliche Vorträge fanden allgemeinsten Beifall. Sodann folgte ein Tanz, welchem bis zum frühen Morgen gehuldigt wurde.

— (Schützenhaus-Theater.) Der Direktor der Hamburger plattdeutschen Schauspieler, Herr Albert von Gogh, sieht sich der Konkurrenz mit dem Gastspiel des Bromberger Stadttheaters wegen veranlaßt, seine erste Vorstellung hier erst am Donnerstag den 10. März zu geben. Ueber die Gesellschaft entnehmen wir der „Schneidemühler Zeitung“ vom gestrigen Tage folgende Kritik: „Die Hamburger plattdeutschen Schauspieler, welche bisher überall mit dem größten Erfolge aufgetreten sind, gaben am gestrigen Abend in dem Oehlke'schen Konzerthause die erste Vorstellung ihres nur auf wenige Tage berechneten Gastspieles. Der unter der Direktion des Herrn Albert von Gogh stehenden Gesellschaft ist auch von unserem theaterliebenden Publikum, obgleich man annehmen konnte, daß der plattdeutsche, nicht jedem verständliche Dialekt manchen Kunstfreund vom Besuche des Theaters zurückhalten würde, ein warmer Empfang bereitet worden, dem durch ein nahezu ausverkauftes Haus Ausdruck verliehen wurde. Zur Aufführung gelangten „Familie Buchholz“, Volksstück mit Gesang und Ballet in drei Abtheilungen von E. Gurlitt, sowie „Vadder's Ebenbild“, ein Bauernspiel nach Fritz Reuter. Wer die Gestalten, denen Fritz Reuter in seinen Werken Leben verliehen hat, kennt, den berührte auch die Aufführung von „Vadder's Ebenbild“ aufs angenehmste. Die einzelnen Figuren waren so köstlich gezeichnet, daß das Publikum fortwährend lebhaft applaudirte. In der „Familie Buchholz“ machte sich in erster Linie die Frau Agte als Lena um die vortreffliche Darstellung verdient, sie wurde hierin aber auch von den Damen Adresen (Tante Liese), Neuschilling (Elfriede Kreutzfeld) und Metz (Donna Rosaura), sowie von den Herren Krilling (Thetje), Rieck (Fritz) und Kreutzer (Jean) bestens unterstützt. Es werden nur noch drei Vorstellungen, am Sonntag, Montag und Dienstag, stattfinden, deren Besuch wir unserem theaterliebenden Publikum, amüsante Abende versprechend, angelegentlichst empfehlen möchten.“

— (Frühlingslüfterl) wehten am gestrigen Sonntage schon. Bei warmem Sonnenschein war die Luft so mild, daß man in allen Häusern die Fenster öffnete. Auf den Promenadenwegen war der Strom der Spaziergänger so stark wie in der schönen Jahreszeit. Die Weiden haben bereits Kätzchen angesetzt. Bald wird man die ersten Veilchen im Glacis suchen können.

— (Straßenbeleuchtung und Straßenbahn in Mocker.) Wie bekannt, steht der Ingenieur Wulff-Bromberg mit der Gemeinde Mocker wegen Ausdehnung der elektrischen Lichtabgabe auf Mocker und Weiterführung der elektrischen Straßenbahn von Thorn nach Mocker durch die Thorner und Lindenstraße bis zum Amte Mocker in Unterhandlung. Um die Konzession hierzu bewerben sich nun auch andere Gesellschaften, so die Elektrizitäts-Gesellschaft „Helios“. Es scheint jedoch, daß man in Mocker von der Einführung des elektrischen Lichtes Abstand nehmen und statt dessen das Acetylengas für die dringend nothwendige Straßenbeleuchtung wählen wird, da dieses bedeutend billiger ist. Bei den Verhältnissen der Gemeinde Mocker, die nicht so zahlungskräftige Gewerbetreibende und Einwohner überhaupt wie Thorn hat, giebt die Billigkeit des Lichtpreises für Mocker den Ausschlag. Die Aktiengesellschaft „Hera“ hat sich bereit erklärt, in Mocker eine Acetylengas-Anlage zu errichten, welche nach einer bestimmten Reihe von Jahren in das Eigenthum der Gemeinde übergehen soll. Eine gleiche Anlage besitzt bereits die Stadt Strelitz in Mecklenburg, über welche der Gemeindevorstand Mocker auf Anfrage beim Strelitzer Magistrat die günstigste Auskunft erhalten hat. (Diese Auskunft ist auch für Thorn von Wichtigkeit, da wir vor der Frage der Erweiterung der städtischen Gasanstalt stehen, die sich durch eine kleine, einfache Acetylen-Anlage aller Wahrscheinlichkeit nach am besten lösen läßt. D. Red.)

— (Wegen Rückfalldiebstahls) ist vom Landgerichte Thorn am 21. Januar der Fleischer Felix Janiszewski zu Strafe verurtheilt worden. Seine Revision wurde am Freitag vom Reichsgerichte verworfen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 12 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Stulpenknopf auf der Bromberger Vorstadt, ein Stemmeisen auf dem altstädt. Markt, ein schwarzer Damenhandschuh in der Breitenstraße, ein Schlüssel in der Seglerstraße, eine Leiter ebendaselbst. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand gestern 2,03 Meter, heute 2,00 Meter. Das Wasser fällt also wieder.

[:] **Mocker**, 7. März. (Der Turnverein Mocker), welcher unter der Leitung des Herrn Mittelschullehrer Paul steht, beging am Sonnabend im Wiener Café die Feier des ersten Stiftungsfestes, die in Konzert, Prolog, Schauturnen, Theater und Tanz bestand. Der Verein hatte die Freude, den hochverehrten Kreisvorsitzenden, Herrn Professor Boethke aus Thorn unter sich zu sehen. Beim Schauturnen wurden erst Freiübungen abgehalten, dann folgten Riegen- und Kürturnen und Gruppen. Die Uebungen zeigten, daß die Turnsache auch in Mocker mit großem Eifer gepflegt wird; man sah schon ganz hervorragende Leistungen an verschiedenen Geräthen. Nach Schluß der Uebungen verkündete Herr Professor Boethke das Ergebniß des Wettturnens, das am Donnerstag abgehalten worden war. Als beste Turner sind hervorgegangen die Herren Paul mit 43½ Punkten, Bach 37½, Gründer 35½ und Schäfer 31 Punkten; diese vier besten Turner wurden mit Kränzen dekorirt. Das Fest nahm den schönsten Verlauf.

Mocker, 7. März. (Gemeinde-Haushaltungsplan.) Der von dem Gemeinde-Vorstand für das Rechnungsjahr 1898/99 aufgestellte Voranschlag liegt vom 7. bis einschl. 20. März im Gemeindebureau zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen aus.

Mannigfaltiges.

(Eine Neuerung auf dem Gebiete der Fahrrad-Industrie), welche dem theuren und so sehr Beschädigungen ausgesetzten Pneumatikreifen Konkurrenz machen soll, ist kürzlich unter Schutz gestellt worden. Dieselbe besteht darin, daß man den Luftreifen durch einen Vollreifen, z. B. aus Leder von halbkreisförmigem Querschnitt ersetzt, welcher jedoch nicht direkt auf der Felge aufliegt, sondern durch Vermittelung zwischengesetzter Spiralfedern und in Verbindung mit einem Stahlbande, welche bewirken, daß der Reifen beim Fahren gerade so federt, wie ein Pneumatik. Reifen und Federn sind zum Schutze der letzteren von einem dünnen, an der Felge befestigten Mantel, z. B. aus Oxydin umgeben, sodaß der Reifen ganz das Aussehen eines Pneumatiks besitzt. Dieser neue Reifen ist billiger, als die Pneumatiks, dabei aber bedeutend dauerhafter, da selbst einem Lahmwerden der Federn vorgebeugt ist und etwa beschädigte Federn leicht ausgewechselt werden können.

(Aus Kiaotschau) schreibt ein Mann unserer Besatzungstruppe: Unsere neue Eroberung wäre, was die Lebensmittelpreise hier anbetrifft, das Ideal einer deutschen Hausfrau. Ein Hase kostet 20 Cts., nach unserem Gelde 40 Pf., eine große Gans 10 Cts. gleich 20 Pf., 1 Schock Eier 10 Cts. gleich 20 Pf., ein großes, ausgewachsenes Rind 4 Dollar gleich 16 Mk. 2c.

(Klima und Lebensdauer.) Ein englischer Gelehrter hat die neueste Statistik der Länder dazu benutzt, um den Einfluß des Klimas auf die Lebensdauer der Menschen zu untersuchen. Die Ergebnisse bestätigen den bekannten Satz, daß das Lebensalter im gemäßigten Klima durchschnittlich höher ist als in den tropischen und subtropischen Klimaten. In Deutschland, Großbritannien und Holland sind im Mittel von je 1000 Einwohnern 77 über 60 Jahre alt; in Dänemark 84, in Schweden 88, in Norwegen 90. In Rußland erreichen die Bewohner der nördlichen Provinzen durchschnittlich ein höheres Alter als die der südlichen Gebiete. In Oesterreich und Portugal ist die Zahl der Sechzigjährigen schon nur 71 unter 1000; in Spanien, das freilich zum Theil ein ganz besonders ungünstiges Klima hat, nur 58; in Griechenland 56; in Ost-Indien, soviel sich feststellen läßt, nur 40; in Südamerika, wo sich naturgemäß große Schwankungen zeigen, im Mittel etwa 50. Die größte Zahl der Sechzigjährigen oder noch älteren Personen findet sich in Frankreich mit 127 unter 1000, dann folgt Irland mit 105. Die Vereinigten Staaten stehen nach der Lebensdauer nicht sehr hoch im Range, es scheint, als ob die Bewohner der alten Staaten im Durchschnitt etwas älter werden als die der westlichen. Nach der Zählung von 1896 gab es in England 188 Personen, die über 90 und 14, die über 100 Jahre alt waren.

Neueste Nachrichten.

Posen, 7. März. Die Strafkammer verurtheilte den Redakteur des Polenblattes „Praca“, Rakowski, wegen Anreizung zu Gewaltthätigkeiten und groben Unfugs durch Veröffentlichung einer Thierfabel zu dreimonatlichem Gefängniß.

Berlin, 7. März. Der Kaiser hat gestern früh dem österreichischen Botschafter von Szögyeny einen Besuch gemacht, um sich über das Befinden der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie zu erkundigen.

Wien, 6. März. Der Kaiser nahm die erbetene Demission des gesammten Ministeriums Gautsch an. Er ernannte den Geheimrath Franz Grafen Thun-Hohenstein zum Ministerpräsidenten und betraute ihn mit der Bildung des neuen Kabinets. (Es soll also gegen die Deutschen regiert werden.) Bis zur Ernennung des neuen Ministeriums wird das bisherige die Geschäfte fortführen. In das Kabinet Thun dürften aus dem Ministerium Gautsch nur der Eisenbahnminister Wittek und der Minister der Landesvertheidigung Graf Welser von Welsersheimb übertreten. Graf Thun beabsichtigt, auch einige Parlamentarier der Rechten in sein Kabinet zu berufen.

Rom, 6. März. Wegen eines Zeitungsstreites fand heute zwischen dem Deputirten Macola, dem Direktor der „Gazetta di Venezia“ und dem Deputirten Cavallotti ein Duell statt, bei welchem Cavallotti infolge eines Säbelhiebes, der die große Schlagader durchschnitt, todt auf dem Platze blieb.

Paris, 5. März. Heute Vormittag fand ein Degenduell zwischen dem Oberstlieutenant Picquart und dem Oberst Henry statt. Letzterer wurde zweimal am Handgelenk und am Arm verwundet.

Paris, 6. März. Nach einer Meldung des „Matin“ ist der hiesige serbische Gesandte Garaschanin gestorben.

Konstantinopel, 6. März. Gegen den ersten Sekretär des bulgarischen Exarchats, Markadrosow, wurde gestern Mittag ein Attentat verübt. Der Angreifer stellte an den Sekretär einige Fragen in bulgarischer Sprache und gab darauf mehrere Revolverschüsse ab. Durch zwei Schüsse wurde der Sekretär schwer verletzt; der Thäter entkam. Da der Sekretär Chefredakteur des Blattes „Novini“ ist, das dem bulgarischen Exarchat gehört, wird ein politischer Racheakt vermuthet.

Konstantinopel, 7. März. Markadrosow ist gestorben. Die Polizei setzt die Nachforschungen nach dem Thäter, der entkommen ist, fort. Bisher sind 50 Verhaftungen vorgenommen worden.

Havanna, 5. März. In Batabano zerstörte ein Orkan die Kaserne und das Hospital: dabei wurden 9 Soldaten getödtet und 39 verwundet.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. März	5. März
Tend. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—70	216—80
Warschau 8 Tage	--	216—40
Oesterreichische Banknoten .	170—20	170—25
Preußische Konsols 3 % . .	98—10	98—20
Preußische Konsols 3½ % .	103—90	104—
Preußische Konsols 3½ % .	103—90	103—90
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—20	97—25
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—90	103—90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	—	93—10
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	100—90	100—90
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—70	100—70
" " 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	101—	101—
Türk. 1 % Anleihe C . . .	25—70	26 15
Italienische Rente 4 % . . .	94—10	94—70
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	94—80	94—90
Diskon. Kommandit-Antheile	204—60	205—75
Harpener Bergw.-Aktien . .	174—60	176—20
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	$107^5/_8$	$107^7/_8$
Spiritus:		
70er loko	42—30	42—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt.
Londoner Diskont 2½ pCt.

Standesamt Podgorz.

Vom 26. Februar bis einschließlich 5. März 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Postschaffner Herm. Schüschke-Stewken, S. 2. Maschinist Gustav Trenkel-Rudak, T. 3. Käthner Thomas Waszkowski-Brzoza, T. 4. Wächter Bernhard Manuszewski, T. 5. Arbeiter Johann Ciechorski-Brzoza, T. 6. Sergeant Julius Utke-Piaske, S.

b. als gestorben:

1. Hans Kauer, 9 M. 2. Todtgeburt.

Seidenstoffe
Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleiche die reichhaltige Collection d. Mechan. Seidenstoff-Weberei
MICHELS & Cie Hoflieferanten
BERLIN Leipziger Str. 43 • Deutschlands grösstes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete.

Die Lieferung der für die Gasanstalt bis 1. April 1899 erforderlichen schmiedeeisernen Gasröhren, Verbindungsstücke, Eisen, Piasavabesen, denatur. 90 % Spiritus ist zu vergeben.

Angebote werden bis

21. März cr. vorm. 11 Uhr

im Komtoir der Gasanstalt angenommen, die Bedingungen liegen daselbst aus.

Thorn den 1. März 1898.

Der Magistrat.

Die Lieferung von 50000 Ztr. prima englischen Kohlen für unsere Gasanstalt ist an einen geeigneten Unternehmer zu vergeben.

Bedingungen sind im Bureau der Gasanstalt einzusehen. Abschrift wird auf Wunsch ertheilt.

Schriftliche, versiegelte Angebote werden bis

21. März cr. vorm. 11 Uhr

entgegengenommen.

Thorn den 1. März 1898.

Der Magistrat.

Die Anfuhr der Gaskohlen für das Betriebsjahr 1. April 1898/99 ist zu vergeben. Die Bedingungen liegen im Komtoir der Gasanstalt aus.

Schriftliche Angebote werden daselbst bis

21. März cr. vorm. 11 Uhr

angenommen.

Thorn den 1. März 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß vom 28. Januar d. Js. sollen die Regenrohrkasten wegen zu geringer Betheiligung der Abonnenten vom 1. April d. Js. ab durch die Kanalisations-Verwaltung **nicht** weiter gereinigt werden. — Die Herren Hausbesitzer werden hiermit ersucht, für die fernere Reinigung der Regenrohrkasten selbst Sorge zu tragen.

Die Aufhebung des Abonnements erfolgt nur deshalb, weil die Einnahmen für die Reinigung die Selbstkosten bei weitem nicht decken.

Thorn den 4. März 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **5000 Ztr. oberschlesischer Kesselkohlen**, Stückkohle aus der Mathilden-Grube für das städtische Wasserwerk und Klärwerk soll für das Etatsjahr 1898/99 in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Betriebsbüreau der Kanalisations- und Wasserwerke an der Grabenstraße zur Einsicht und Unterschrift während der Dienststunden aus.

Schriftliche Angebote auf Grund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen sind bis

Dienstag den 22. März cr.

vormittags 10 Uhr

an die Kanalisations- und Wasserwerks-Verwaltung verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen.

Thorn den 4. März 1898.

Der Magistrat.

Zufolge Verfügung vom 3. März 1898 ist an demselben Tage in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 203 eingetragen, daß die Handelsgesellschaft **N. Jezierski & Co.**, mit dem Sitze in Prostken, in Thorn eine Zweigniederlassung unter derselben Firma errichtet hat.

Die Gesellschafter sind:

1. Kaufmann **Nathan Jezierski** in Prostken,
2. Kaufmann **Joseph Braude** in Alexandrowo.

Thorn den 3. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke Neulinum und Schemlau

der Oberförsterei Strembaczno

am

Dienstag den 15. März 1898

von vorm. 9 Uhr ab

im **Fiessel**'schen Gasthause zu Damerau.

Zum Verkauf kommen in großen Losen: 527 Stück Kiefern-Bauholz mit 630 Fm. aus Jagen 125a.

In kleinen Losen: 19 Stück Eichen-Nutzenden mit 16 Fm., 88 Stück Birken-Nutzenden mit 40 Fm., 30 Birken-Stangen, 10 Stück Erlen-Nutzenden mit 10 Fm., 20 Stück Aspen-Nutzenden mit 7 Fm., 132 Stück Kiefern-Bauholz mit 77 Fm., 51 Kiefern-Stangen, 9 Rm. Erlen-Kloben, 359 Rm. Kiefern-Stöcke u. 15 Stangenhaufen.

Der Oberförster in Leszno bei Schönsee.

Der Verkauf der Nachlaßsachen

als **Betten, Kleider, Wäsche** und **Küchengeräth** findet **Freitag** und die folgenden Tage statt.

Culmerstr. 28, 2 Tr.

Pferdestall zu verm. Gerstenstraße 13.

Aufgebot.

Der Vollziehungsbeamte **Adam Konke** von hier, Mellienstraße 16, hat das Aufgebot:

a. der Sparkassenbücher der städt. Sparkasse zu Thorn, Nr. 4399, abschließend mit Ende des Jahres 1897, in Höhe von 738,45 Mark, auf den Namen Unteroffizier **Konke** lautend, und Nr. 3782, abschließend mit Ende des Jahres 1897, in Höhe von 543,77 Mark, auf den Namen Vizefeldwebel **Konke** lautend;

b. des Depositenbuchs der Genossenschaft Torunskie Towarzystwo Pozyczkowe Nr. 196A — früher 152 — abschließend mit Ende des Jahres 1897, in Höhe von 2223,60 Mark, auf den Namen **Adam Konke**, Thorn, Bromberger Vorstadt, lautend;

c. der Sparkassenbücher des Vorschußvereins zu Thorn, eingetragene Gesellschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, Nr. 1854, abschließend mit Ende des Jahres 1896, in Höhe von 506 Mark, auf den Namen Sergeant **Konke**, lautend, Nr. 2498, abschließend mit Ende des Jahres 1896, in Höhe von 516,80 Mark, auf den Namen **Marie Konke** lautend, Nr. 2992, abschließend mit Ende 1896, in Höhe von 569,20 Mark, auf den Namen **Georg Konke** lautend,

welche ihm abhanden gekommen sind, beantragt.

Der Inhaber der Urkunden wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 28. November 1898

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 7, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.

Thorn den 3. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Die Lieferung der im Etatsjahre 1898/99 erforderlichen Erleuchtungs-, Reinigungs- und Desinfektions-Materialien, sowie Farben, Oele 2c. soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind bis **Montag den 14. d. Mts.** vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, wo auch die Bedingungen ausliegen, einzureichen.

Zuschlagsfrist drei Wochen.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Holzversteigerungen

für die Oberförsterei Ruda

für das Vierteljahr April-Juni 1898:

Burgin'sches Gasthaus in Gorzno, 10 Uhr vormittags: April 6. und 20., Mai 4. und 18. und am 15. Juni aus dem ganzen Reviere.

Der Oberförster Schuster.

ZOLA

Romane leihweise.

Justus Wallis, Leihbibliothek.

Backobst, gemischt aus Birnen, Aepfeln u. Pflaumen, per Pfd. 22 Pf. **P. Begdon.**

Die Bau- und Kunstglaserei

von

Emil Hell, Breitestr. 4,

(Eingang durch den Bilderladen),

empfiehlt

zu sehr billigen Preisen:

Verglasung von Neubauten, Schaufenstern, Glasdächern usw. **Reparaturen** von Fensterscheiben. **Einrahmung** von Bildern und Spiegeln. Ferner ihr großes Lager in fertig **gerahmten Bildern, Bilderrahmen, Spiegeln, Photographieständern, Haussegen** und sonstigen Artikeln, zu Gelegenheits-Geschenken geeignet. Alle Sorten **Fensterglas, Spiegelglas, Rohglas, Glas-Dachpfannen, Glas-Mauersteine, Glaserdiamanten 2c.**

Schultheiss-Brauerei, A.-G.

Absatz im Jahre 897: 664 164 Hltr.

Schultheiss-Versandt-Bier

in Gebinden, sowie in Flaschen empfiehlt

A. Töfflinger, Bahnhofswirth in Fordon,

General-Vertreter.

Norwegisches Kerneis

von 10 Zoll Stärke und darüber, offerirt **Richd. Piepkorn, Danzig.**

Nicht nur bei gesunden, sondern auch bei

angefrorenen, angestockten und angekeimten Kartoffeln

bewährt sich der

Patent-Viehfutter-Schnelldämpfer „Kujawien"

aus der Maschinenfabrik von **H. Radtke** in **Inowrazlaw** (Preislisten frei!)

anerkannt ganz ausgezeichnet.

Die **neuesten** dem Geschäftsbriefwechsel entnommenen **Gutachten bitte zu beachten.**

Ihrem Wunsche gemäß bestätige ich Ihnen gern, daß ich mit den für hier und Königgrätz von Ihnen bezogenen **zwei** patentirten Dämpfern „Kujawien" Nr. 2 in jeder Beziehung zufrieden bin. Ihre Dämpfer haben sich hier wie dort, nachdem dieselben **2** und **3 Winter täglich** im Gebrauch waren, **sehr bewährt.** Die Konstruktion ist einfach und praktisch. Da in demselben jederzeit Wasser erhitzt werden kann, machen sie einen Wasserkessel entbehrlich. **Arbeit und Material** ist **sehr gut,** der Kohlenverbrauch gering, sodaß ich die Dämpfer jedem Fachgenossen nur empfehlen kann.

Kunckell, Oekonomierath.

Krenzoly, 31. Dezember 1897.

Erste Hamburger Fabrik

für

Neu- und Glanzplätterei, Gardinen- und Feinwäscherei.

Spezialität spannen der Gardinen auf **Rahmen.**

Um gütige Aufträge bittet, indem ich schnelle und tadellose Ausführung zusichere,

hochachtungsvoll

Maria Kierszkowski geb. Palm,

Gerechtestraße 6.

Joseph Kwiatkowski,

Malermeister,

Coppernikusstraße Nr. 26

empfiehlt sich zur Ausführung von der Neuzeit entsprechenden

Dekorations-, Zimmer- und Schildermalereien.

Jede Art **Façadenanstriche** bin ich im Stande durch meine **Leiter-Konsol-Gerüste** bedeutend billiger und schneller auszuführen wie zuvor.

Die neuesten, modernsten und geschmackvollsten

Tapeten

habe ich in großer Auswahl auf Lager.

Original-Abzug!

Flaschen-Preiscourant v. Adolfo Pries y Ca. in Malaga.

— Gegründet 1770. —

	$^1/_1$ Fl.	$^1/_2$ Fl.	$^1/_1$ Fl.	$^1/_2$ Fl.
Malaga, rothgolden . . .	1.55	0.85	2.45	1.30
Portwein, roth u. weiss	1.45	0.80	2.55	1.35
Madeira	1.55	0.85	2.45	1.30
Sherry	1.55	0.85	2.45	1.30

Niederlage bei S. Simon, Elisabethstr. 9.

Großer Ausverkauf!

Wegen **Verlegung meines Geschäfts verkaufe sämmtl. Waaren** zu **herabgesetzten Preisen!**

Benjamin Cohn, Brückenstr. 38.

S. Wiener, Schuhfabrik,

Baderstrasse 20. Elisabethstrasse 15.

Billige Preise! Große Auswahl!

Feinster Goodyaer Welt-Herren- und Damenstiefel.

Reparatur-Werkstatt.

Billig u. gut!

Konsum-Kaffee

liefert eine wohlschmeckende Tasse Kaffee und kostet nur 30 Pf. das $^1/_2$ Pfd.-Packet.

Man verlange Kostproben gratis bei

Hugo Eromin,

Elisabethstraße.

---

10 Ztr. Luzerne

97er Ernte hat abzugeben

Frau **C. Thimm,**

Steinau p. Tauer.

Gut erhaltene

Möbel

sind wegen Fortzugs billig zu verk. **Brückenstr. 18, I.**

Ein Repositorium

zu verkaufen Gerechtestraße 30, pt. r.

Bruteier

von gesperb. Plymouth-Rocks und Gold-Bantam à Dtzd. 3,60 Mark (Verpackung frei), hochfeine Zuchtstämme (Spezialzucht), giebt ab

Lehrer **Grams,**

Schönsee bei Podwitz.

Ein schon gebrauchter, gut erhaltener

Sattel

für breites Pferd wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt **V. V.** an die Exped. dieser Ztg.

Eine Scheibenbüchse,

Modell Mauser, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Laechel,** Schuhmacherstraße.

Damen- u. Kinderkleider

fertigt in und außer dem Hause gutsitzend und billig. **v. Karlowski,** Mellienstr. 84, III. Et.

Gut möbl. 2fenstr. Zimmer,

1 Treppe nach vorn, zu vermiethen. Klosterstraße 20, 1 Tr. r.

Artushof.

Donnerstag den 10. März cr.:

III. Symphonie-Concert

von der Kapelle

des Infanterie-Regiments von Borke (4. Pomm.) Nr. 21.

Dir.: Stabshoboist **Wilke.**

PROGRAMM.

1. Ouvertüre z. Trauerspiel „Hamlet" . . . Emanuel Bade.
2. Symphonie „Ländliche Hochzeit" . . . . C. Goldmark.
   1) Hochzeitsmarsch, Varationen, 2) Brautlied, Intermezzo, 3) Serenade, Scherzo, 4) Im Garten, Andante, 5) Tanz, Finale.

PAUSE.

3. Ouvertüre z. Sommernachtstraum . . . F. Mendelssohn-Bartholdy.
4. Zwei Streich-Quartette
   a) Wiegenlied ohne Worte . . . . . M. Hauser.
   b) Traumlied . . . . C. v. Behr.
5. Zwei ungarische Tänze, Nr. 1 und 2 . . H. Hoffmann.

Anfang präzise 8 Uhr.

Eintrittspreis: Nummerirter Platz 1,25 Mark, Stehplatz 1,00 Mark, Schülerbillets 0,50 Mark. Billetts im Vorverkauf sind bei Herrn **Walter Lambeck** zu haben: Nummerirter Platz 1,00 Mark, Stehplatz 0,75 Mark, Schülerbillets 0,40 Mark.

Zigarren-Agent.

Ein leistungsfähiges Hamburger Zigarren-Haus sucht einen solventen Vertreter. Offerten an **Deert Jacobs,** Hamburg-Ottensen.

Malergehilfen

sucht **L. Zahn.**

Einen Lehrling

sucht **Max Lange,** Uhrmacher.

Einen Lehrling

sucht **O. Foerder,** Buchbindermstr., **Mocker.**

Ein Knabe,

welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sofort eintreten.

W. Jablonski, Bäckermeister, Schuhmacherstraße 18.

Ein kräftiger

Arbeitsbursche

findet dauernde Beschäftigung bei **J. M. Wendisch Nachf.**

Tüchtige Verkäuferinnen

aus der **Wäschebranche** finden sofort Stellung. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine Verkäuferin

der polnischen Sprache mächtig, sucht **Minna Mack** Nachfl., Baderstr.

Eine geübte

Putzmacherin

für mittleren und feineren Putz, aber nur solche, kann sich melden bei

Rob. Laszynski, Mocker, Thornerstr. 23.

Eine Kinderfrau

sucht per sofort oder später Frau Buchhändler **Wallis.**

Nächste Lotterien.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie; Hauptgewinn Mk. 50000, Lose à Mk. 3,50. **Königsberger Pferde-Lotterie;** Lose à Mk. 1,10 zu haben bei

Oskar Drawert, Thorn.

18000 Mark

werden von sofort oder 1. April auf ein städtisches Grundstück zur sicheren Hypothek **gesucht.** Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

2500–3000 Mark

werden zu zediren gesucht. Adressen unter **100** an die Exped. d. Zeitung.



Mein Grundstück,

über 150 Morgen guter Boden mit **Gebäuden** und sämmtlichem guten Inventar bin ich willens zu verkaufen.

R. Wronske Wwe.,

Dubielno, Kr. Culm,

Bahnstation **Wrotzlawken.**



Wegen Todesfalls ist das

Grundstück

Mocker, Lindenstraße 4, sofort zu verkaufen.



Grundstücks-Verkauf.

Mein in guter Lage belegenes Hausgrundstück, **Brücken- und Mauerstraße,** in welchem seit 60 Jahren eine flottgehende **Bäckerei** betrieben wird, ist unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Anzahlung nach Uebereinkunft. Das Haus enthält 12 Familienwohnungen.

E. Marquardt, Thorn, Tuchmacherstraße.



Mein Grundstück

Mocker, Bahnhofstr. 18 mit ca. 4 Morgen Gartenland 1. Kl., Haus u. Scheune ist unter günst. Beding. bill. zu verkaufen.

Kwiatkowski, Thorn Coppernikusstr. 39.

Ein gut gelegenes

Zigarrengeschäft

ist anderer Unternehmung halber von sofort bei 500 Mk. Anzahlung abzugeben oder gegen Tantieme zu übernehmen. Adressen unter **K. Nr. 300** in der Expedition dieser Zeitung.

Viktoria-Theater.

Dienstag den 8. März 1898:

Zweites Ensemble-Gastspiel

des gesammten Personals des

Bromberger Stadt-Theaters

unter Leitung des Direktors **Oscar Lange.**

Das grobe Hemd.

Volksstück in 4 Akten von C. Karlweis.

Anfang präzise $7^1/_2$ Uhr.

Mittwoch: Hans Huckebein.

Schützenhaus.

Zur gefälligen Notiz.

Die erste Vorstellung der

Hamburger plattdeutschen Schauspieler

(Direktion **Albert von Gogh**)

findet, eingetretener Umstände wegen, nicht, wie bisher annoncirt, am Mittwoch, sondern erst am

Donnerstag den 10. März

statt.

Die Direktion.

Rechnungs-Formulare

mit Firmenaufdruck,

in allen Formaten,

empfiehlt bei prompter Lieferung

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Kaution

beschafft unter den günstigsten Bedingungen **Wilhelm Meermann,**

Posen, Mühlenstr. 4.



Reitpferd,

Rappe, fast siebenzöllig, preiswerth zu verkaufen Friedrichstraße 6 bei Oberstlieutenant **Klamroth.**

Sommerroggen

zur Saat hat zu verkaufen

Krüger, Neudorf.

Meine Wohnung

Brückenstraße 18, I ist weg. Fortzugs vom 1. 4. bis 1. 10. cr. bill. zu verm.

Salo Bry.

Kleiner Lagerraum,

Keller oder Schuppen, wird zu miethen gesucht. Adressen mit Preisangabe unter **F. P.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Die gegen den Restaurateur Herrn **Gülle** zu Podgorz gethane Aeußerung nehme ich hiermit reuevoll zurück.

Reich.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . .	—	—	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Mai . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 56 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 8. März 1898.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung am 5. März 1898. 11 Uhr.

Am Regierungstische Minister Dr. Bosse.

Das Haus begann heute die zweite Berathung des Etats des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Beim Einnahmetitel „Evangelischer Kultus“ findet Abg. v. Strombeck (Ctr.) es auffällig, daß fast alle evangelischen Nebenfonds juristische Persönlichkeit hätten und vom Etat ausgeschlossen seien, die katholischen aber nicht. Letztere würden also allmählich als Staatsvermögen betrachtet werden. Der preußische Staat habe aus dem Besitz der katholischen Kirche durch die Säkularisation ungeheuere Reichthümer gezogen und möge das durch Entgegenkommen wieder gut machen. Geh. Oberfinanzrath Lehnert erwidert darauf, daß die Kommission zu der Behandlung der Nebenfonds ihre Zustimmung gegeben habe. Billige das Haus beim Komptabilitätsgesetz diese Grundsätze, so stelle es sich auch auf den Boden des vorliegenden Etats; anderenfalls müsse der Etat geändert werden. Ueber die selbstständigen Nebenfonds werde übrigens in der Kommission jede gewünschte Auskunft gegeben. Kultusminister Bosse weist darauf hin, daß bei der Behandlung der Nebenfonds in der loyalsten Weise nach rechtskräftigen Erkenntnissen und nach Anhörung der Autoritäten des Justizministeriums verfahren sei. Den Bedürfnissen der katholischen Kirche werde auch bezüglich der Pfarrbesoldungen Rechnung getragen werden; gestern sei die Zustimmung der katholischen Bischöfe zu der Vorlage eingetroffen, und diese werde in wenigen Tagen fertiggestellt sein. Die erforderlichen Geldmittel betrügen für die evangelische Kirche 6800000, für die katholische 3288000 Mark. Abg. Heydebrand (kons.) erklärt, daß auf die Anregungen des Abg. v. Strombeck erst beim Komptabilitätsgesetz eingegangen werden köne. Abg. Sattler (natlib.) versichert, daß die Regierung hinsichtlich der Behandlung der Nebenfonds den richtigen Standpunkt gewählt habe. Abg. v. Jazdzewski (Pole) will mehreren katholischen Fonds aus der Provinz Posen juristische Persönlichkeit zuschreiben.

Beim Ausgabetitel „Ministerbesoldung“ erkennt Abg. Dauzenberg (Ctr.) den guten Willen des Kultusministers gegenüber der katholischen Kirche an; aber man könne sich noch immer nicht davon losmachen, Preußen als einen protestantischen Staat anzusehen, während es doch in Wahrheit ein paritätischer sei. Die Thatsache, daß der Kulturkampf im Stillen weitergeführt werde, spreche gegen die Versicherungen des Ministers. Die katholische Abtheilung müsse wiederhergestellt werden, das Gesetz über die Vorbildung der katholischen Geistlichen müsse zurückgezogen werden, da diese Vorbildung Sache der Kirche sei. Das Ordensgesetz rufe im katholischen Volke noch immer die größte Erbitterung hervor. Der Kultusminister erwidert, daß er, so lange er im Amte sei, die katholische Abtheilung nicht wieder einführen werde; denn damit würde der konfessionelle Zwiespalt an die oberste Stelle getragen werden. Für gewisse Arbeiten gebrauche er katholische, für andere protestantische Räthe; bei manchen Dezernaten komme aber die Konfession garnicht in Betracht. Das sachliche und staatliche Bedürfniß werde auf diese Art vollauf befriedigt, und darauf komme es hauptsächlich an. Das Gesetz über die Vorbildung der Geistlichen sei ein Kompromiß zur Beilegung des Kulturkampfes gewesen, und Dispensationen würden thunlichst gewährt. Der Minister widerlegt die Klagen wegen rigoroser Handhabung des Ordensgesetzes. Das leitende Prinzip des preußischen Kultusministeriums sei und bleibe die Sicherung des konfessionellen Friedens. Auf eine Anfrage des Abg. Seyffardt (natlib.) antwortet der Kultusminister, daß eine Vorlage zur Versorgung der Volksschullehrerrelikten ausgearbeitet werde, aber in dieser Session, damit dieselbe nicht zu sehr belastet werde, noch nicht eingebracht werden solle. Abgg. Motty und v. Jazdzewski (Polen) bringen den Anspruch ihrer Freunde auf Ertheilung polnischen Sprachunterrichtes in den Volks- und Privatschulen zur Sprache. Ministerialdirektor Kügler legt dar, daß den durch den Religionsunterricht bedingten Ansprüchen genügt werde. Auf eine Anregung des Abg. Böttinger (natlib.) erklärt Ministerialdirektor Bartsch, daß der Reichskanzler bereits ein einheitliches Vorgehen gegen das Geheimmittelunwesen im ganzen Reiche eingeleitet habe; in Preußen sei es bereits auf dem Wege der Polizeiverordnungen durchgeführt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Das Flottengesetz in der Kommission.

Zu Beginn der am Sonnabend fortgesetzten Berathung des Flottengesetzes in der Budgetkommission des Reichstages erklärte Staatssekretär Tirpitz im Auftrage der verbündeten Regierungen, daß diese den Antrag Müller-Fulda auf Fertigstellung der Schiffsbauten in 6 Jahren, d. h. bis 1903, als Verbesserung ansehen und um dessen Annahme ersuchen. Mit Rücksicht auf die dadurch veränderte Sachlage wurde die Berathung über die § 1 und 8 wieder aufgenommen.

Abg. Dr. Lieber empfahl den Antrag mit Rücksicht auf dessen politische und militärische Vortheile; derselbe ermögliche größere Sicherheit der Veranschlagung. Abgeordneter Müller-Fulda wies auf die Zinsenersparniß hin, welche sein Antrag mit sich bringe. Abg. Richter bekämpft den Antrag, durch den der Bau der Linienschiffe auf Kosten der Kreuzer beschleunigt werde. Nachdem sich noch Abg. von Bennigsen für den Antrag Müller erklärt hat, wird § 1 in der Müller'schen Fassung (Fertigstellung bis 1903) angenommen; ebenso § 8 in folgender Fassung: Während der nächsten 6 Rechnungsjahre (1898 bis 1903) ist der Reichstag nicht verpflichtet, für sämmtliche einmaligen Ausgaben des Marineetats mehr als 408 900 000 Mk., und zwar für Schiffsbauten und Armirungen mehr als 356 700 000 Mk. und für die sonstigen einmaligen Ausgaben mehr als 52 200 000 Mk. Sowie für die fortdauernden Ausgaben des Marineetats mehr als die durchschnittliche Steigerung von 4 900 000 Mark jährlich bereit zu halten. Soweit sich in Gemäßheit dieser Bestimmung das Gesetz bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1903 nicht durchführen läßt, wird die Ausführung bis über das Jahr 1903 hinausgeschoben.

Staatssekretär Graf Posadowsky ersuchte darauf im Namen des Reichskanzlers, über diejenigen Deckungsanträge, welche in das Budgetrecht der Einzelstaaten eingreifen, die Beschlußfassung wenigstens bis zur 2. Lesung zu verschieben, da der Reichskanzler erst Verhandlungen mit den Regierungen pflegen müsse. Die Kommission beschloß, die Abstimmung, nicht aber die Diskussion auszusetzen. Abg. Richter beantragte, behufs Deckung der Kosten eine Vermögenssteuer zu erheben, und zwar bei Vermögen von 100 000 bis 120 000 Mk. in Höhe von 50 Mk., und für jede angefangenen 200 000 Mk. um 10 Mk. steigend. Nach diesem Vorschlage würden zusammen 160 bis 170 000 Steuerpflichtige in Frage kommen. Die Steuer würde zirka 33 Millionen Mark ergeben und keine zu hohe Belastung darstellen. Abg. Groeber (Ctr.) befürwortet den Centrumsantrag. Staatssekretär Graf Posadowsky nahm den früheren Reichskanzler Grafen Caprivi, der ein Mann von vornehmer Denkweise gewesen sei, gegen die in der Debatte erhobene Anschuldigung in Schutz, daß er Zusagen gegeben und nicht gehalten habe. Was das Vereinsgesetz anbelange, so habe Preußen den ehrlichen Versuch gemacht; übrigens sei noch nicht aller Tage Abend. Abg. von Bennigsen sprach gegen eine Steuerbewilligung auf Vorrath und gab anheim, ob es nicht genüge, gesetzlich festzulegen, daß eine Erhöhung der indirekten Abgaben für die Deckung der Vorlage ausdrücklich ausgeschlossen sei. Abg. Dr. Lieber erklärte, seine politischen Freunde würden sich ohne volle Klarheit über die Deckungsfrage nicht beruhigen, und rief dem Bundesrathe zu: „Ich habe das Meinige gethan, thun Sie das Ihrige.“

Nach der Frühstückspause wurde die Berathung über die Deckungsfrage fortgesetzt. Abg. Dr. Hammacher trat im Sinne von Bennigsen für eine Resolution ein, ebenso Abg. von Massow. — Abg. Bebel plaidirte für seinen Antrag auf Einführung einer Reichs-Einkommensteuer. Infolge einer Aeußerung Bebels erklärte Abg. von Bennigsen, daß er von jeher ein Gegner des Einheitsstaates gewesen sei. Abg. von Kardorff stellte fest, daß der Antrag Bebel nur gestellt sei, um das Gesetz zu Fall zu bringen. Die Einheit des deutschen Reiches beruhe nicht nur auf den Reichstag, sondern auch auf dem Vertrauen der Einzelregierungen und Dynastien zum Reiche. Nachdem Abg. Groeber nochmals für den Centrums-Antrag eingetreten, wird die Diskussion bis zum Eingang der Erklärung der verbündeten Regierungen vertagt. Nächste Sitzung Dienstag: Marine-Etat.

Provinzialnachrichten.

Culm, 4. März. (In der gestrigen Sitzung der vereinigten evangelischen Kirchenkörperschaften) wurden an Stelle der durch den Tod ausgeschiedenen Gemeindevertreter Hirschberger-Culm und Schwertle-Kl. Czyste die Herren Rentier Brien-Culm und Besitzer Fr. Strobel-Zakrzewo gewählt. Zu Abgeordneten der Kreissynode wurden die Herren Oberamtmann Krech-Althausen, Ober-Telegraphenassistent Wern, Kaufmann Grzesinski und Oberlehrer Dr. Serres gewählt. Sodann wurde beschlossen, an dem alten Bauplan für das zu erbauende Pfarrhaus, nach dem der Bau mit 26 000 Mark veranschlagt war, festzuhalten. In der vorletzten Sitzung war die Nothwendigkeit der Umwandlung der Hilfspredigerstelle in eine feste Predigerstelle von der Versammlung anerkannt, aber dabei erklärt worden, daß die Kirchengemeinde über den bisher zu dieser Stelle geleisteten Beitrag von 600 Mk. jährlich nicht hinausgehen könne. Um nun die Leistungsfähigkeit der Gemeinde prüfen zu können, verlangt das Konsistorium die Angabe der Höhe der Kirchensteuer nach dreijährigem Durchschnitt.

Tuchel, 5. März. (Der konservative Wahlverein für die Kreise Konitz-Schlochau-Tuchel) hielt heute eine General-Versammlung in Konitz ab, in der der zeitige Landtagsabgeordnete, Herr Hilgendorff, einen Rechenschaftsbericht über seine bisherige parlamentarische Thätigkeit erstattete und über den konservativen Parteitag in Dresden sprach. Von den vereinigten deutschen Parteien des genannten Wahlkreises wurde Herr Hilgendorff (kons.) wieder als Kandidat aufgestellt; der zweite Abgeordnete, Herr Landgerichtspräsident Beleites (natlib.), früher in Konitz, jetzt in Nordhausen, hat eine Wiederwahl abgelehnt.

Marienburg, 5. März. (Die heutige Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe) war von etwa 350 Herren besucht. Herr von Plötz-Döllingen war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Herr v. Oldenburg-Januschau eröffnete die Versammlung mit einem Kaiserhoch und stellte den Provinzialvorsitzenden des Bundes für Posen, Major Endell-Kiekrz vor. Dieser sprach über die bisherigen Erfolge des Bundes und dessen weitere Thätigkeit und trat besonders für die Durchführung des Börsengesetzes ein.

Danzig, 5. März. (Verschiedenes.) Zwei Offiziere des Leib-Husaren-Regiments bekamen am Donnerstag früh 6 Uhr den Befehl, sofort eine Aufklärungsreise anzutreten. Um 7 Uhr verließen die Offiziere mit zwei Ordonnanzen die Garnison und trafen in Elbing kurz nach 4 Uhr nachmittags ein, um ohne Aufenthalt nach Hansdorf weiter zu reiten, wo die erste Ruhepause gemacht werden sollte. Die Offiziere hatten Befehl, um 7 Uhr wieder Hansdorf zu verlassen und den Ritt fortzusetzen. Der Weg von Danzig über Dirschau-Marienburg nach Elbing beträgt 83 Kilometer. — General der Infanterie z. D. von Reibnitz kann im April den Tag feiern, an dem er vor 50 Jahren in die preußische Armee eintrat. General v. Reibnitz, geboren am 9. Oktbr. 1829, kam am 1. April 1848 aus dem Kadettenkorps als Portepee-Fähnrich zu dem jetzigen Kaiser Alexander Grenadier-Regiment und war bis zum 18. Oktober 1892 Gouverneur von Mainz. Er wohnt jetzt in Langfuhr bei Danzig. — Der ostdeutsche Strom- und Binnenschifffahrts-Verein hielt am Mittwoch Abend in Danzig seine Jahres-Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer Herr Strauch machte geschäftliche Mittheilungen, aus denen u. a. zu entnehmen ist, daß der seit zwei Jahren bestehende Verein gegenwärtig 187 Mitglieder zählt und 310 Mk. Kassenbestand hat. Der Verein beabsichtigt einen eigenen Dampfer anzuschaffen, um den Frachtverkehr auf der Weichsel zu verbilligen. Zu diesem Zwecke sind bis jetzt 14 000 Mk. gezeichnet. Da diese Summe nicht ausreicht, wurde diese Angelegenheit vertagt.

Langfuhr, 4. März. (Gutsverkauf.) Das Gut Gluckau, das bisher den Schönemann'schen Erben in Danzig gehörte, ist für 210 000 Mk. an Herrn Gutsbesitzer Piltz-Migau verkauft worden.

Insterburg, 3. März. (Bau einer Wasserleitung und Kanalisation.) In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung wurde unter anderem mitgetheilt, daß der Bezirksausschuß die Aufnahme eines Darlehns zur Erbauung der Wasserleitung und Kanalisation aus der Provinzial-Hilfskasse in Höhe von 1 200 000 Mk. à $3^1/_2$ pCt. bewilligt hat.

Memel, 5. März. (Zehn Fischer ertrunken.) In vergangener Nacht überraschte ein plötzlich aufgekommener Sturm die hiesige Lachskutter-Flottille auf See. Vier Kutter wurden an den Strand geworfen, andere sind schwer beschädigt. Zehn Fischer sind ertrunken, sechs werden noch vermißt.

Schulitz, 4. März. (In der heute abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten) wurden zum Beigeordneten Herr Stadtkämmerer Germer, als Rathmänner die Herren Geschäftsführer Rentz und Holzspediteur Groch gewählt.

Bromberg, 4. März. (Selbstmord.) In der vergangenen Nacht hat sich in der Kanalstraße in der Nähe des Regierungs-Präsidialgebäudes der frühere Rendant der Ortskrankenkasse des Landkreises Bromberg, Dachs, durch einen Revolverschuß in die Brust getödtet. Noch lebend wurde D. nach dem städtischen Krankenhause geschafft, wo er bald darauf verstarb.

Bütow, 5. März. (Eisenbahnlinie Bütow-Berent.) Der erste Spatenstich zum Bau der Eisenbahnlinie Bütow-Berent wird unmittelbar nach Ostern d. J. gethan werden.

Stettin, 2. März. (Wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung, Beleidigung und Mißhandlung) ist heute hier der Schutzmann Stephan von Jakubowski zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt und sofort in Haft genommen worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. März 1898.

— (Personalien.) Der Rentmeister Raschke in Neustadt Westpr. ist nach Meseritz und der Kataster-Kontroleur Gauhl zu Berent nach Schievelbein versetzt worden. Der Kataster-Landmesser Klett in Danzig ist zum Kataster-Kontroleur in Berent bestellt worden.

— (Beamten-Gehälter.) Die Aeußerungen des Vizepräsidenten des preuß. Staatsministeriums, Dr. v. Miquel, zu dem Etat der indirekten Steuern beweisen aufs neue, daß die Staatsregierung trotz der Durchführung der allgemeinen Gehalts-Erhöhung etwa vorhandene Härten und Ungleichheiten in den Beamten-Gehältern auszugleichen und die in dieser Hinsicht hervortretenden Wünsche in der wohlwollendsten Weise zu prüfen bereit ist. Namentlich dann, wenn es sich um Beamte handelt, deren Dienst, wie der der Grenzaufseher, besonders schwer und verantwortlich ist. Man darf erwarten, daß diese Worte in Verbindung mit den anderen Beweisen weitgehender Fürsorge für das Wohl der Beamten noch mehr bei diesen das Vertrauen stärken werden, daß die Interessen der einzelnen, wie der ganzen Klassen der Beamten bei ihren Vorgesetzten am besten aufgehoben sind, und daß sie bei diesen eine so weitgehende Berücksichtigung finden werden, als nicht überwiegende Rücksichten allgemeiner Natur dies verbieten. Die Beamten werden es daher fortan in ihrem Interesse sicher vorziehen, sich mit ihren Wünschen stets vertrauensvoll an ihre Vorgesetzten im geordneten Wege zu wenden und sich nicht durch etwaige parlamentarische, vorwiegend von Popularitäts-Rücksichten diktirte Aeußerungen zur Unzufriedenheit und zu Versuchen, ihre Wünsche auf anderem, minder richtigen und erfolgversprechenden Wege zu erreichen, verleiten zu lassen.

— (Wasserbauwartstellen.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich bereit erklärt, bei der Besetzung der neu zu schaffenden Wasserbauwartstellen tüchtigen, in ihrer bisherigen Stellung erprobten Stromaufsichtsbeamten der Unterbeamtenklasse das Einrücken in Bauwartstellen durch nachsichtige Handhabung der Prüfungsvorschriften bezw. in besonders geeigneten Fällen durch Entbindung von der Prüfung zu erleichtern. Den nachgeordneten Behörden ist zu diesem Behufe bekannt gegeben worden, daß bis zum 1. Januar 1900 gegenüber tüchtigen, in ihrer bisherigen Stellung bewährten, vor dem 1. April laufenden Jahres etatsmäßig angestellten Stromaufsichtsbeamten (Hafenbeamten rc.) eine nachsichtige Handhabung der Prüfungsvorschriften eintreten darf, und daß ausnahmsweise ältere, praktisch bewährte Strommeister (Hafenbeamte rc.) in besonders gearteten Fällen von der Ablegung der Prüfung überhaupt entbunden werden können. In letzterer Beziehung sollen jedoch nur solche Beamte von tadelloser dienstlicher wie außerdienstlicher Führung in Betracht kommen, die während langjähriger Thätigkeit den Besitz der in den Prüfungsvorschriften für die Wasserbauwarte geforderten Kenntnisse und Fähigkeiten im wesentlichen praktisch dargethan haben.

— (Petitionen.) Dem Abgeordnetenhause ist eine Petition des Direktors der Danziger Viktoriaschule Herrn Dr. Neumann u. Gen. zugegangen um gesetzliche Regelung der höheren Mädchenschulen und der Rang-, Titel- und Gehalts-Verhältnisse ihrer Lehrpersonen; ferner eine solche der Herren Strommeister Matschoß und Brüske in Dirschau und Gerdin um Beförderung von Strommeistern in den östlichen Provinzen zu Wasserbauwarten ohne Prüfung bezw. um Gehaltsverbesserung für die Strommeister; desgleichen eine Petition der Gerichtsvollzieher im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder um Verbesserung ihrer Einkommens- und Dienst-Verhältnisse.

— (Postkarten), d. h. offene, gedruckte Karten, auf denen die ursprüngliche Bezeichnung „Postkarte“ beseitigt oder durch den Vermerk „Drucksache“ ersetzt ist, werden vom 15. März ab allgemein zur Beförderung gegen die Drucksachentaxe zugelassen.

— (Eisbeförderung auf der Bahn.) Im Staatsbahn-Gruppen- und Wechselverkehr wird Eis in vollen Wagenladungen von 10000 Klg. fortan bis zum 1. Juni 1898 zu den Sätzen des Wegebaumaterialien-Tarifs abgefertigt.

— (Keine Schildlaus.) Die dem „Ges.“ entnommene Mittheilung, daß das Vorhandensein der St. José-Schildlaus in Westpreußen festgestellt sei und daß die westpreußische Landwirthschaftskammer darauf aufmerksam gemacht habe, ist, wie von der Kammer mitgetheilt wird, nicht zutreffend.

— (Das Licht der Zukunft in Wohnräumen) scheint das Lucin zu sein. Mit dieser neuen Beleuchtung finden gegenwärtig Proben im Reichstagsgebäude in Berlin statt. Auf Ansuchen einiger Abgeordneten des Centrums hat der Präsident des Reichstages gestattet, daß von der neu geschaffenen Lucin-(Spiritus-) Beleuchtung einige Lampen in den Räumen des Reichstagsgebäudes zur Kenntnißnahme für die Reichs- und Landesvertretung aufgestellt werden. Die neue Verwendung des Spiritus zu Beleuchtungszwecken erregte an den beiden ersten Abenden der Vorführung das lebhafte Interesse der zahlreich anwesenden Abgeordneten. Ausgestellt waren acht Lampen verschiedener Art und Größe, von der kleinsten Stall- oder Hauslaterne von etwa einer halben Kerze bis zur größten Salonlampe von etwa 50 Kerzen Lichtstärke. Die Einrichtung der Lampen ist ohne Mitbenutzung von Glühkörpern (Strumpf) fast ebenso einfach wie die Petroleumlampen. Das Lucin ist krystallklar, verbreitet nicht den geringsten Geruch und giebt ein silberhelles, weißes, aber nicht blendendes Licht. Die Lampen bleiben frei von den bekannten Uebelständen der Petroleumlampen, indem das Lucin weder ausschwitzt, noch Fettflecke macht. Die Lampen funktionirten an den ersten beiden Abenden sämmtlich tadellos.

— (Erledigte Schulstellen.) Stelle zu Poln. Ruden, Kreis Flatow, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Bennewitz zu Flatow.) Stelle zu Hammer, Kreis Briesen, evangelisch. (Kreisschulinspektor Rohde zu Schönsee.) Stelle zu Grabau, Kreis Schlochau, evangel. (Kreisschulinspektor Lettau zu Schlochau.) Stelle zu Ottowitz, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Thunert zu Culmsee.)

In der Tabakindustrie

scheint sich augenblicklich ein Umschwung vorzubereiten, welcher eine gewisse Aehnlichkeit hat mit der Wandlung, welche sich im zweiten Drittel dieses Jahrhunderts vollzog. Am Anfang des zweiten Drittels dieses Jahrhunderts entstand nämlich in der bis dahin wenig verbreiteten Zigarre der bis dahin ziemlich allein herrschenden Pfeife — das Schnupfen war schon vorher in das Hintertreffen gekommen — ein ernsthafter Konkurrent, und seitdem hat sich das Zigarrenrauchen ganz gewaltig ausgedehnt, trotz aller Anstrengungen, die die Rauchtabakfabrikanten dagegen durch Verbesserung der Pfeifen und ihrer Reinigung und durch Hinweis auf die größere Billigkeit

machten. Mit dem Uebergang zum Zigarrenrauchen vollzog sich aber — und das ist beachtenswerth — in der Tabak-Industrie gerade der entgegengesetzte Prozeß, den wir im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts in allen anderen Industrien beobachtet haben: Man ging nämlich von der Maschinenindustrie zur Handindustrie über. Während die Herstellung des Rauchtabaks durch Maschinen bewirkt wurde, fertigte man die Zigarren mit der Hand, und diese Art der Fabrikation ist auch so ziemlich bis jetzt beibehalten worden. Selbst die sogenannten Formen-Zigarren sind Handarbeit, und die auf Maschinen hergestellten Zigarren oder Zigarren-Wickel bilden nur einen kleinen Bruchtheil des Gesammtkonsums. So ist es durch die Ausdehnung des Zigarrenkonsums gekommen, daß die Tabakindustrie in Deutschland jetzt etwa 150 000 Fabrikarbeiter beschäftigt, während, wenn dieselbe Menge Tabak zu Pfeifentabak verbraucht werden würde, zu seiner Herstellung nur 25—30 000 Arbeiter nothwendig sein würden. Natürlich hat es bei der ungemein schnellen Zunahme der Zigarrenfabrikation — und wir sprechen dabei nicht nur von Deutschland — nicht an Versuchen gefehlt, Zigarren durch die Maschine herzustellen, und solche Versuche sind von den Fabrikanten mit großem Interesse verfolgt worden; denn ein wirklicher Erfolg hätte eine gewisse Unabhängigkeit von den Arbeitern gebracht. Bis jetzt aber ist der Erfolg ausgeblieben, und es hat den Anschein, als ob fürs erste die Zigarren noch mit der Hand werden gemacht werden müssen.

Aber es ist der Zigarre seit etwa zehn Jahren ein anderer Feind entstanden; es ist dies die Zigarrette. Dieses kleine, unscheinbare Ding, einst nur ein Luxusartikel für die Lebemänner der oberen Zehntausend, hat allmählich ganz gewaltigen Boden gewonnen, wozu wohl wesentlich die vervollkommnete Technik bei ihrer Herstellung beigetragen hat. Wie schnell der Zigarrettenkonsum gestiegen ist, zeigen folgende Zahlen. In Deutschland wurden im Jahre 1875 nur 152 440 000 Stück Zigarretten gefertigt, 1892 schon 600 000 000 Stück, im Jahre 1896 eine Milliarde, und es ist anzunehmen, daß im Jahre 1897 die Produktion auf 1 200 000 000 Stück gestiegen ist. In gleichem Tempo bewegt sich die Steigerung des Zigarrettenkonsums in Oesterreich-Ungarn, noch schneller in den Vereinigten Staaten. Wenn man nun zu diesen Verbrauchsziffern hinzurechnet die Zahl der Zigarrettenraucher, die sich ihre Zigarretten selbst anfertigen, so erkennt man, daß es sich hier um Verbrauchsmengen und um Steigerungen handelt, die einen allmählichen Sieg der Zigarrette erwarten lassen. Wenn die Zigarrn-Industrie davon noch nicht ernstlich beeinflußt wird, so erklärt sich das aus dem Umstande, daß die Zigarre das Terrain, welches sie auf der einen Seite an die Zigarrette abgeben muß, noch auf der anderen Seite von der Pfeife gewinnt. Das wird aber auch ein Ende haben, und dann wird die Zigarrenfabrikation abnehmen. Damit wird aber, und das ist das wirthschaftlich Interessante, bei diesem Kampfe auch in der Tabakindustrie wieder die Maschinenarbeit die Handarbeit verdrängen, denn die Technik der Zigarrettenmaschine ist soweit vorgeschritten, daß man jetzt auch die feinen Zigarretten auf Maschinen von ganz unglaublicher Leistungsfähigkeit herstellen kann. Man hat Maschinen, die 80—100 000 Stück Hülsen und fertige Zigarretten in einem Tage herstellen können. Außerdem kommt der Zigarrette noch eine Eigenschaft zu gute, die in unserer schnelllebigen Zeit die Gefahr steigert: es ist dies der Umstand, daß man eine kleine Zigarrette in 5—10 Minuten aufraucht, die selbst gemachten oft noch schneller. Giebt es doch heute sehr viele Menschen, die zu einer Zigarre, woran man eine volle Stunde raucht, keine Zeit haben! Schon aus diesem Grunde wächst die Zahl der Zigarrettenraucher täglich.

Die Düngung der Zuckerrüben mit Phosphorsäure.

Die Zuckerrübe gehört zu denjenigen Pflanzen, die, von ihrem erheblichen Stickstoff und Kalibedarf abgesehen, sich besonders dankbar für eine Phosphorsäuredüngung erweisen. Die Phosphorsäure dient nämlich dazu, die unwillkommene Wirkung der zu einer reichen Ernte unentbehrlichen starken Stickstoffdüngung zu beseitigen, insbesondere die Vegetation im Herbste zum Abschluß zu bringen, sowie den Zuckerreichthum der Rüben zu erhöhen. Der Verbrauch phosphorsäurehaltiger Düngemittel ist daher in allen Rübenwirthschaften ein sehr umfangreicher. Es ist nun leicht erklärlich, daß man die verschiedenen phosphorsäurehaltigen Düngemittel einer scharfen Prüfung bezüglich ihrer Brauchbarkeit für die Zuckerrübendüngung unterzogen hat. Besonders gilt das von dem Thomasmehl, einem Düngemittel der neuesten Zeit, das anfänglich mit einigem Mißtrauen betrachtet wurde, weil man die Phosphorsäure desselben für sehr schwer löslich hielt. Daß das Thomasmehl diese Prüfung glänzend bestanden hat, möge man aus folgenden Urtheilen ersehen, die wir auf gut Glück aus den uns gerade zur Hand liegenden auswählen:

In seiner gekrönten Zeitschrift „Ueber den relativen Düngerwerth der Phosphate“ äußert sich Professor Marek auf Seite 139 folgendermaßen:

„Es ist weiter hervorzuheben, daß sich die Wirkung der Phosphorsäure in Form von Thomasschlackenmehl der Wirkung von Phosphorsäure in Form von Superphosphat nicht nur gleich, sondern sogar überlegen gezeigt hat, insbesondere bei den schwächeren Düngungen. Das Uebergewicht der Thomasschlacke findet sich auch beim Zuckergehalte, namentlich bei den stärkeren Phosphorsäure- und Stickstoffdüngungen.“

Umfangreiche Versuche, die Professor E. Nilson angestellt hat zur Lösung der Frage, welche Phosphorsäuredüngung den Rüben am meisten zusage, führten zu folgendem Ergebniß:

„Die Rübe liebt es, ihre nöthige Phosphorsäure allmählich während der ganzen Vegetationsperiode aufzunehmen, je nachdem sie den genannten Nährstoff für die Produktion von organischer Substanz bedarf, ohne daß sie indeß zu irgend welcher Zeit einen größeren Vorrath davon anzusammeln braucht. Daraus läßt sich leicht erklären, daß die weniger leicht lösliche Phosphorsäure der Pflanze besser als die wasserlösliche Phosphorsäure des Superphosphats gefällt; die letztere wird der Rübe den Nährstoff in einer früheren Wachsthumsperiode wahrscheinlich in größeren Mengen zuführen, als ihre Natur wohl vertragen kann.“

Schon diese Zitate genügen zum Beweise, daß das Thomasmehl zur Düngung der Zuckerrüben wohl geeignet ist. Es soll dadadurch die Verwendung einer gewissen Menge von Superphosphat bei der Rübenkultur nicht ausgeschlossen werden, da es festzustehen scheint, daß die wasserlösliche Phosphorsäure das erste Wachsthum der jungen Rübe beschleunigt und fördert und sie so die zahlreichen Gefahren der ersten Entwickelungszeit besser überstehen läßt.

Aehnlich äußert sich Professor Märcker, dessen Urtheil folgendermaßen lautet:

„Ich bin überzeugt, daß, wenn man die Phosphorsäuredüngung für die Zuckerrüben so einrichtet, daß ein Drittel derselben in wasserlöslicher Form, zwei Drittel aber in citratlöslicher gegeben werden, dies eine gute und den Phosphorsäurebedarf der Rübe vollkommen befriedigende Mischung ist. Selbstverständlich darf man zum Ausstreuen das Superphosphat mit dem Thomasmehl nicht mischen; es muß gesondert vom Thomasmehl ausgestreut werden.“

Mannigfaltiges.

(Den Gipfel des Protzenthums) dürfte wohl der junge George Gould erreicht haben. Der amerikanische Krösus läßt sich in einem Hause, das für ihn in Lakewood in New-Jersey errichtet wird, eine goldplattirte Treppe und einen entsprechenden Balkon anbringen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
5. März 1898.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	188–192	128–136	128–145	136–142
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	188	139	152	145
Anklam	177–180	133–135	125–145	—
Danzig	185–191	132–135	144	135
Elbing	—	—	—	114–143
Thorn	180–182	134–138	—	137–143
Culm	—	—	—	—
Breslau	189	149	166	153
Bromberg	175–180	143	140	130
Inowrazlaw	181	136½	145	145
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	196	148¼	—	149–150
Stettin Stadt	185–188	136–139	144–160	136–141
Posen	164–187	125–143	125–158	125–145

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 9. März 1898.

Neustädtische evangelische Kirche: nachm. 5 Uhr Passionsgottesdienst: Pfarrer Heuer.

Evangelische Kirche zu Podgorz: abends ½8 Uhr Passionsgottesdienst: Pfarrer Endemann.

Berlin, 5. März. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4568 Rinder, 1021 Kälber, 8493 Schafe, 7490 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 58 bis 61; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 53 bis 57; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 49 bis 52; 4. gering genährte jeden Alters 44 bis 48. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 53 bis 57; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48 bis 52; 3. gering genährte 43 bis 45. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 51 bis 52; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 48 bis 50; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 45 bis 47; e) gering genährte Kühe und Färsen 41 bis 43. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 65 bis 70; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 58 bis 63; 3. geringe Saugkälber 50 bis 56; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 44. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 54 bis 57; 2. ältere Masthammel 48 bis 53; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45 bis 47; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 58—59; 2. Käser 60 bis 61; 3. fleischige 56 bis 57; 4. gering entwickelte 53 bis 55; 5. Sauen 53 bis 56 Mk. — Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Ueberstand. — Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. — Der Schafauftrieb wurde bei ruhigem Geschäft ziemlich geräumt. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 5. März 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 721—761 Gr. 179½—191 Mk., inländ. bunt 708—745 Gr. 170—183 Mk., inländ. roth 726 Gr. 187 Mk., transito roth 745 Gr. 157 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 686 bis 735 Gr. 127—133 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650—662 Gr. 142—152 Mk.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 98—104 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 132 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 30—58 Mk., roth 68—78 Mk., schwedisch 66 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,20 Mark.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: stetiger. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,00 Mk. Gd.

Königsberg, 5. März. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 20 000 Liter, unverändert. Loko 70 er nicht kontingentirt 42,50 Mk. Br., 41,90 Mk. Gd., 41,90 Mk. bez., März nicht kontingentirt 42,50 Mk. Br., 41,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

7. März. Sonn.-Aufgang 6.41 Uhr.
Mond-Aufgang 5.13 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.54 Uhr.
Mond-Unterg. 5.58 Uhr.

Garantirt solide **Seidenstoffe,**
Sammte, Plüsche u. Pelvets liefern direkt an Private. Man verlange Muster von
von Elten & Keussen, Crefeld,
Fabrik und Handlung.

Für die Frühjahrssaison
werden **Neuheiten in Damenmänteln, Kostumen und Capes** angefertigt bei **E. Grochowska,** Schillerstr. 4.



Harzer
Kanarienvögel
in gelber und dunkler Farbe, mit Nachtigallen-Lockton, Tag- und Lichtsänger verkauft zu 8, 10 und 12 Mk.
G. Grundmann, Breitestraße 37.

Lose
zur **Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 10. März, Hauptgewinn i. W. von 15 000 Mark, à 3,30 Mark;
zur **Königsberg. Pferdelotterie,** Ziehung am 10. Mai cr., Hauptgewinn 1 kompl. 4sp. Landauer, à 1,10 Mark
sind zu haben in der **Expedition der „Thorner Presse“.**

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. bei **C. A. Guksch** in Thorn.

Pianinos
aus renommirten Fabriken, mit langjähr., schriftlicher Garantie, empfiehlt zu **Fabrikpreisen,** auch auf Abzahlung von Mk. 400 an.
F. A. Goram, Baderstr. 22.

Stiefel
und **Schuhe** behandelt man bei feuchter Witterung am besten mit **schwedischer Jagdstiefelschmiere** von **Anders & Co.** Zu haben in Büchsen à 30 und 50 Pf.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei u. Hauptetablissement
für chemische Reinigung
von Herren- u. Damengarderobe ꝛc.
Annahme, Wohnung u. Werkstätte
Thorn nur **Gerberstrasse 13/15**
neb. d. Töchterschule u. Bürgerhospital.

Fortzugshalber sind
einige Möbel, Küchengeräthe, 1 großer Handatlas, Noten und 1 Konversations-Lexikon
zu **verkaufen.**
Klosterstraße 20, I. links.

Heinrich Gerdom, Thorn;
Gerechtestraße 2.
Photograph des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, mehrfach prämiirt.
Atelier für Portraitmalerei.
Ausführung sowohl nach der Natur als auch nach jedem Bilde.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

1 Laden,
in dem jetzt ein Blumengeschäft betrieben wird, ist vom 1. April 1898 zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung, in welchem seit vielen Jahren eine Fleischerei betrieben wurde, ist p. bald oder 1. April cr. zu vermiethen. Daselbst ist ein
Fahrrad,
auf welchem noch 4monatliche Garantie haftet, preiswerth zu verkaufen.
Fürstenkrone Mocker.

Laden mit angrenzender Wohnung u. großer Remise, zu jedem Geschäft passend, **Schillerstraße 17,** per 1. April 1898 zu vermiethen. Zu erfragen bei
J. Biesenthal, Heiligegeiststr. 12.

2 möbl. Vorderzim. m. Burschengel. v. 1. 3. z. verm. Gerberstraße 18, I.

2 möbl. Zim. Schillerstr. 8.

Ein frdl. möbl. Zim., m. a. o. Pension, sof. z. v. **A. Sieckmann,** Schillerstr. 2.

Ein gut möbl. Zim. nebst Kabinet v. 15. März z. v. Coppernikusstr. 20.

Ein gut möbl. Zimmer,
1. Etage, Front, per 1. April zu vermiethen. Jakobsstraße 13.

Möbl. Zimmer, Kab. und Burscheng. v. 1. April z. v. Bachestr. 14, II.

Gut möbl. Zimmer
zu vermiethen. Junkerstraste 6, I.

Ein schön möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen Bäckerstraße 15, II.

Herrschaftliche Wohnung,
3. Etage, von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, auch Pferdestall, von sofort Altstädt. Markt 16 zu vermiethen.
W. Busse.

Herrschaftliche Wohnungen
von 3, 4 und 5 Zimmern nebst allem Zubehör (Pferdeställe, Burschenstuben), vom 1. April d. Js. zu vermiethen.
Wilhelmstadt.
Ecke Friedrich- und Albrechtstr.
Ulmer & Kaun.

Kl. Wohnung z. v. Breitestraße 30.

Mellienstraße 89
ist die Part.-Wohnung v. 5 Zimmern, Zubehör, Stall und Garten für 925 Mk. v. 1. April 1898 zu vermiethen.

Gerechtestraße 6,
1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör, vollständig neu herger., p. sofort zu vermieten. Preis 700 Mk. Näheres im Waffengeschäft daselbst.

1 vollständig renov. Wohnung
von fünf Zimmern nebst Badeeinrichtung, 1. Etage, sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolf Leetz.**

Gerechtestr. 15
ist **eine Balkonwohnung,** 1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör per sofort oder vom 1. April ab für 900 Mark zu vermiethen.
Gebr. Casper.

Neustädter Markt 11.
In der 1. Etage ist die **herrschaftl. Wohnung** von 4 Zimmern, Entree, Balkon und Küche für 650 Mark vom 1. 4. 98 zu vermiethen.
M. Kaliski, Elisabethstr.

Wohnung
in **Mocker,** Schützstraße 3, besteh. aus 3 Zimmern, Zubehör u. Gärtchen, von sofort oder 1. April cr. zu vermiethen. **Casprowitz.**

II. Etage
sind 2 Wohnungen à 300 Mk. und 255 Mk. z. vermiethen Neust. Markt 14.
A. Rapp.

Eine Wohn., 3 Zim., Küche u. allem Zub. ev. Pferdest. Desgl. **1 g. m. Wohn.,** 2 Zim., Burschengel. u. Pferdestall v. 1. April zu vermiethen. Näheres **Schulstr. 7, pt. l.**

Eine frdl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, II. Etage, und **eine Part.-Wohnung** mit Laden, 2 Zimmer und Küche, auch zu Bureaus geeignet, zu vermiethen Hohestraße 1. Zu erfr. bei **J. Skalski,** Neust. Markt.

Eine kl. Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Miether zu vermiethen.
Culmerstraße Nr. 20, I.

Neustädter Markt 9
ist die 2. Etage von sofort oder vom 1. April zu vermiethen.

2 gr. unmöbl. Zimmer
mit Burschengelaß vom 1. April zu vermiethen. Hohestraße 7.

Freundl. Pt.-Wohnung,
2 Zim., helle Küche u. Zubeh., sowie **1 einz. Zimmer** an eine Person sof. o. v. 1. April z. verm. Bäckerstraße 3.

Grabenstraße 2,
2 Trp. (Brombergerthorplatz), freundl. Wohnung von 4 Zimm., Küche und Zubehör für 500 Mk. zu vermiethen.

Ein Wohnkeller
ist vom 1. April zu vermiethen.
Coppernikusstraße Nr. 24.

Vom 1. April cr. ist die Wohnung 2 Treppen hoch zu vermiethen, kann auch schon früher bezogen werden. Gust. Fehlauer, Neust. Markt 25.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.